

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Preis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM., zusätzlich Abgabe 10 Pf. für den Posttransport. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Einzelnummern 25 Pf. (Postumschlag). Abbestellen bei jeder Zeit. Preisänderungen vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Bildnachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt.

Angabenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Ryp., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark. Die 3-spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühr: 25 Reichsmark. Sonstige und Wagnisgebühren sind nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über die Geschäftsstellen der Abonnenten liegt bei den Abonnenten. Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch die Post eingezogen werden muß, über die Zahlungsbereitschaft zu erklären. — Anzeigen in diesen Blättern sind ohne Rücksicht auf die Zeit der Einlieferung zu berücksichtigen. — Rückfragen sind schriftlich zu stellen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 164 — 90. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 17. Juli 1931

Devisengemüse.

Wenn man vor dem Kriege einen Durchschnittsdeutschen gefragt hätte: Was sind Devisen? — dann hätte man ihn mit dieser Frage in arge Verlegenheit gebracht. Denn eine richtige Antwort hätte wohl nur der gegeben, der irgend etwas mit dem Bank- und Börsenwesen beruflich zu tun hatte. Nachher, im Kriege, dann aber intensiv in der Nachkriegszeit, haben wir Unterricht mehr als zur Genüge darüber erhalten. Der „Devisenbrot“, war ja der vielbescheidete Glückliche. Aber in der Massenanschauung waren — und sind auch heute noch — „Devisen“ nichts anderes als ausländische Banknoten. Natürlich nur von Staaten, die eine Goldwährung besitzen, so daß die Banknoten also gesetzlich in Gold umgewandelt werden können. Die Vire, französischen und belgischen Franken oder gar Tschechoslovenen sind „weniger beliebt“. Devisen sind aber auch Wechsel, Schecks, Anweisungen usw., die von Ausländern als Bezahlung hergegeben werden.

Kun ist der gesamte Verkehr dieser Devisen in der Reichsbank und ihren Filialen konzentriert; wer solche Zahlungsmittel erhält, muß sie der Reichsbank zuleiten. Wer sie braucht, um damit eine ausländische Forderung zu befriedigen, oder — um einfach und populär zu sprechen — wer eine Auslandsware kaufen will, die in ausländischer Währung bezahlt werden soll, muß eben zur Reichsbank gehen. Ob er dort nun aber Devisen bekommt, ist eine recht unsichere Geschichte. Denn in der neueren Vorrangordnung über den „Verkehr mit Devisen“, heißt es zunächst, daß Devisen nur gegen deutsche Zahlungsmittel herausgegeben werden, also nicht etwa gegen Wechsel, auf Kredit. Dann müssen aber erst noch zahllose Angaben über den Zweck des beabsichtigten Devisenerwerbes gemacht und belegt werden. Und schließlich fällt die Entscheidung, ob für diesen Zweck Devisen überhaupt gewährt werden: Ob der Zweck dieses Kaufes ausländischer Waren ein wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

So ist denn unmittelbar nach dem „schwarzen 13.“ eine rechtliche Störung, eine harte Einschränkung des Warenverkehrs nach Deutschland eingetreten — durchaus nicht zur Freude der ausländischen Exporteure. Und diese Störung dürfte vorerst noch anhalten; denn es ist klar, daß die deutschen Importeure nur für volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Einfuhren von der Reichsbank Devisen erhalten.

Sicherlich kriegen sie keine Devisen für den Ankauf solcher ausländischen Waren, die in Deutschland selbst in gleichwertigen und ausreichendem Maße erzeugt werden. Daher werden wir es uns wohl eine Zeitlang vertuehlen müssen, z. B. holländisches Gemüse zu konsumieren; denn die „Nijubers“ verlangen für ihren Blumenkohl, ihre Tomaten oder was sie sonst an Gemüse nach Deutschland verkaufen wollen, natürlich die Bezahlung des Kaufpreises in holländischen Gulden. Die sind aber nicht da, besonders nicht für diesen Zweck. Infolgedessen werden wir also auf dieses „Devisengemüse“ verzichten müssen, wie auch auf die „Devisenbutter“ aus Dänemark oder „Deviseneier“ aus dem Osten. Auch auf den „Devisenweizen“ aus Amerika, wo die Farmer sowieso schon nicht wissen, wohin mit ihren Erzeugnissen. Die Liste ist aber noch viel länger, diese Liste der ausländischen Genussmittel, der Süßfrüchte und Blumen, des Obstes und Weines. Und drüben auf der anderen Seite der Grenze stehen die ausländischen Erzeuger und Exporteure, die im letzten Jahre etwa für 2,8 Milliarden Lebens- und Genussmittel, Getränke und sonstiges nach Deutschland verkaufen konnten. Schon bisher war angesichts der schrankenlosen Übererzeugung die Absatzfrage gerade für diese Waren schwierig genug; sie ist nicht leichter dadurch geworden, daß man erst Deutschland auspowerte, ihm Kredite, Geld und Devisen im Verlage von Milliarden entzog und es dann zwang, zur Erhaltung seiner Währung energische Maßnahmen zu treffen gegenüber dem „Devisengemüse“ und all dem, was überflüssiges Genussmittel ist oder was Deutschland selbst zur Genüge erzeugt. Da kann man in all unserer Not eine gewisse Befriedigung darüber nicht unterdrücken, daß auf diese Weise das so oft gepredigte, leider viel zu wenig befolgte „Deutsche kauft deutsche Waren!“ einen recht starken Aufwind bekommt. Vielleicht hat das auch die Folge, daß bisher auf Auslandswaren schwörende Konsumenten plötzlich entdecken: Die deutsche Ware, das Gemüse, die Butter usw., ist ebenso gut wie die ausländische mit teuren Devisen heringebracht!

Und nicht viel anders sieht es mit der Einfuhr ausländischer Fertigwaren aus. Auch hier wird es wohl nur mit größter Auswahl Devisen für die Bezahlung derartiger Güter geben. Auch hier wirkt altes Vorurteil im Sinne einer Bevorzugung ausländischer, oft luxuriöser und kostspieliger Waren, ist ihr Erfolg durch heimische Erzeugnisse vielfach gegeben. Freilich sind das alles Störungen im internationalen Warenverkehr, die nicht lange anhalten dürfen im internationalen, auch im deutschen Interesse. Nicht umsonst hat es darum auch auf den Börsen des Auslandes, diesen Barometern der Wirtschaft, schwere Störungen gegeben. Daß aber die deutsche Notlage eben nicht ohne deutliche spürbare Rückwirkungen auf wichtige Teile des Auslandes geblieben ist und bleibt, muß zur Folge haben, daß auch das Ausland zur Hilfeleistung geneigter wird als bisher.

Brüning und Curtius reisen nach Paris.

Anschließend Ministerkonferenz in London. — Der englische Ministerbesuch in Berlin aufgeschoben.

Atempause.

So vorzüglich uns auch im Augenblick die Sorgen des Tages, die Unruhe und die Geldalamitäten im eigenen Hause beschäftigen, so dürfen wir darüber nicht vergessen, daß der jetzige Zustand nur ein Übergang sein kann, eine Atempause, in der es sich entscheiden muß, ob ein Weg ins Freie aus unserer Drangsal geschaffen werden kann. Die innenwirtschaftlichen Maßnahmen, die wir in heldenhafter Selbsthilfe auf uns nehmen, können nur die Grundlage bilden, auf der weiter gebaut werden muß. Wir können unsere Golddecks zwar reden und strecken, aber sie so aus eigenem ausdehnen, daß sie für uns ausreicht, können wir nicht. Dazu sind wir schon zu ausgepreßt und ausgepumpt. Durchgreifende Hilfe kann unserer Wirtschaft nur von außen kommen, von Ländern, die von ihrem Überfluß an Gold uns abgeben, ohne uns politisch vergewaltigen zu wollen, aus der rein wirtschaftlichen Erwägung heraus, daß ein Zusammenbruch Deutschlands die Katastrophe ganz Europas bedeuten würde. Aber nicht allein mit Anleihen wird uns geholfen werden müssen, sondern vor allem auch dadurch, daß mit der Aussaugung Deutschlands durch die Ertragspolitik von Versailles ein Ende gemacht wird. Ihren Wahnsinn in voller Klarheit zu zeigen und auf ihre Abstellung im wirtschaftlichen und politischen Interesse der ganzen Welt zu dringen, wird die Hauptaufgabe unserer Unterhändler sein müssen bei den Zusammenkünften und Konferenzen, die in den nächsten Tagen kommen werden.

Brüning geht nach Paris.

Zu Vorverhandlungen mit Frankreich.

Die deutsche Regierung hat sich entschieden, die Einladung der englischen Regierung nach London anzunehmen und vorher eine Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister sowie dem französischen Finanzminister in Paris herbeizuführen.

Die französische Regierung hat offenbar diese vorherige Konferenz zwischen Deutschland und Frankreich in Paris als Vorbedingung für ihre Teilnahme an der von England veranstalteten Londoner Konferenz aufgestellt. Die Bedeutung dieser neuen Regelung der Ministerbesuche liegt in folgendem: Die französische Regierung will, bevor es zu einer Konferenz der Minister in London kommt, an der auch Italien beteiligt sein wird, mit dem Reichskanzler und dem Außenminister über die Bedingungen unterhandeln, die Frankreich für die Teilnahme an der Kredithilfe für Deutschland aufgestellt hat.

Die Reichsregierung besteht darauf, daß die eigentliche Konferenz nicht in Paris, sondern in London abgehalten wird.

Brünings Abreise Freitag abend.

Auf Befehl des Reichsstaatsrats werden der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sich am Freitag abend in Begleitung einer größeren Abordnung zu Verhandlungen nach Paris begeben.

Die Verhandlungen in Paris werden jedoch nicht allzu lange dauern können, da bekanntlich bereits für Montag 18 Uhr der Beginn der Ministerkonferenz in London angesetzt ist, zu der der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sich mit der deutschen Abordnung anschließend begeben dürften.

Paris ist optimistisch.

In französischen Kreisen nimmt man allgemein an, daß die bevorstehende Aussprache mit den deutschen Ministern zu einer vollkommenen Klärung der augenblicklichen Lage und vor allem zu einer wesentlichen Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen führen werde. Die französische Presse begrüßt die Entwicklung in den letzten 24 Stunden, wobei jedoch nach wie vor an der alten Auffassung festgehalten wird, daß ohne politische „Värgschaften“ von französischer Seite nichts zu erwarten sei.

Brüning soll in Paris vor „vollendete Tatsachen“ gestellt werden.

London, 16. Juli. Welche Aussichten sich den deutschen Ministern bei den kommenden Verhandlungen in Paris eröffnen, wird in einem Reutersgramm wie folgt dargelegt: Alles werde davon abhängen, welche Linie die Deutschen einhalten werden. Man werde ihnen darlegen, daß sie eine einzigartige Gelegen-

heit zur Rettung Deutschlands vom Bankrott zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und zur Klärung der schwereladenen Atmosphäre in Europa wahrnehmen sollten. Sie würden aufgefordert, finanzielle und politische Garantien — auf den finanziellen Garantien bestche man sehr sehr — zu geben. Aber man werde ihnen auch sagen, daß man nicht die Erniedrigung Deutschlands wünsche. Der Völkerverbund werde möglicherweise gebeten, seine Unterstützung zu leisten. Die Möglichkeit eines Kompromisses über die „politischen“ Forderungen Frankreichs (Einstellung des Baus der Westwallen - Panzerfahrzeuge und Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion) schiene jetzt näher zu sein. Man glaubt in London, daß die Vereinbarungen in Paris schon so weit fortgeschritten sind, daß man die deutschen Minister vor ziemlich vollendete Tatsachen stellen wird. Es wird hier ferner die Ansicht vertreten, daß der Entschluß der englischen Regierung, eine Ministerkonferenz nach London einzuberufen, durch den Wunsch Stimsons ausschlaggebend beeinflusst worden sei, wobei die englische Regierung anscheinend ein Gegengewicht gegen die Absicht der Franzosen schaffen wollte, die Aussprache möglichst schon in Paris unter Dach und Fach zu bringen.

Aber das Programm der Londoner Ministerkonferenz ist noch nichts näheres bekannt. Halbamtlichen Verlautbarungen zufolge soll die Konferenz nicht zu lange ausgedehnt werden. Der Zweckplan soll die Grundlage bilden. Man muß abwarten, ob MacDonald einen großzügigen Plan vorlegen wird, der bereits den Übergang vom Ende des Hoovereritoriums zu neuen Abmachungen umschließt. Außerdem werden sicherlich Abstützungsfragen zur Sprache kommen.

Das deutsch-französische Gespräch. Ein Kommentar der Germania.

Berlin, 16. Juli. Das Berliner Zentrumsorgan, die Germania, die übrigens die Nachricht von der bevorstehenden Reise Brünings „über Paris nach London“ überschreibt, offenbar um damit auszudrücken, daß der Ton nicht auf Paris, sondern auf London liegt, widmet der Kanzlerreise einen bemerkenswerten Leitartikel, in dem es heißt: Die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Gesprächs, die von den Anhängern der Verständigung so stark herbeigewünscht worden ist, findet unter wenig günstigen Umständen statt. Sollte es nicht gelingen, die Aussprache auf die dringlichen Sorgen des Tages und auf die Grundlage gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen zu beschränken, so wird sich die ganze Tiefe jener Gegensätze aufbun, die in den vergangenen zwölf Monaten die Atmosphäre gestört und den normalen Gedankenaustausch gehindert haben. Die deutsche Regierung wird in der Lage sein, über Fragen, wie die Aberrückung und die Zollunion Rede und Antwort zu stehen und die deutsche Auffassung klar zum Ausdruck zu bringen. Aber nicht hieron, sondern von einer beiderseitigen Erkenntnis der engen Schicksalsverbundenheit und von der Notwendigkeit einer wahrhaft paneuropäischen Initiative kann mit Aussicht auf Erfolg gesprochen werden. Da Paris seinem Wesen nach nichts anderes sein kann als eine Vorbereitung für London, und da in London auch Amerika und neben ihm die übrigen wichtigen Jünggläubiger am Verhandlungstisch sitzen werden, so müssen die Bemühungen darauf gerichtet sein, ein grundständliches Einvernehmen über die Finanz- und Wirtschaftsfragen zustande zu bringen, um nicht in London der Welt das unerwünschte Schauspiel eines deutsch-französischen Zweikampfes vorzuführen zu müssen.

Amtliche Mitteilung über die Pariser Ministerratsitzung.

Die amtliche Verlautbarung über die französische Ministerratsitzung am Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Der Ministerrat hat die in Europa durch die deutsche Finanzkrise geschaffene Lage geprüft. Ministerpräsident Laval hat einen Bericht über die Verhandlungen erstattet, die zwischen der französischen Regierung und den Ministern Stimson und Henderson im Laufe des Vormittags stattgefunden haben. Briand hat von der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius nach Paris Mitteilung gemacht.

Nach den Unterredungen zwischen den deutschen und französischen Ministern werden am Sonnabend Verhandlungen zwischen allen in Paris versammelten Ministern beginnen.

Der Ministerrat hat die Aktionsmittel geprüft, zu denen Frankreich die Initiative ergreifen wird, und die geplant erscheinen, das Vertrauen und den Kredit in Europa wiederherzustellen. Ebenso wurden die finanziellen Garantien und die Maßnahmen zur politischen Befriedung,

die sie begleiten sollen, einer Prüfung unterzogen.

Englische Verlautbarung über die Ministerkonferenz.

Auf der Londoner Ministerkonferenz wird England durch Ministerpräsident MacDonald, Außenminister Henderson und Schatzkanzler Snowden vertreten sein.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die sich aus der Lage Deutschlands ergeben, werden, wie eine amtliche Mitteilung besagt, Hauptgegenstand der Konferenz sein, obwohl man erwarten könnte, daß politische Probleme nicht ausgeschaltet werden. — Die Verhandlungen der Sachverständigen würden im Hinblick auf die Ministerkonferenz nur finanziellen und vorläufigen Charakter haben.

Europakonferenz in London.

England lädt für Montag ein.

Das englische Außenamt gab folgende Erklärung heraus: „Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es jetzt notwendig ist, die Ministerkonferenz unmittelbar einzuberufen, die vorgesehen war, als die Einladungen zur Tagung des Sachverständigenausschusses ergingen. Es ist wünschenswert, daß die Ministerkonferenz sich am Montag, den 20. Juli, um 18 Uhr in London versammelt. Der Sachverständigenausschuss wird, wie vorgesehen, am Freitag zusammentreten und sich zur Verfügung der Minister am Montag halten.“

Amerika will in der Beratung Deutschland helfen.

Unterstaatssekretär Castle gibt bekannt, daß Präsident Hoover den Staatssekretär Stimson zum Vertreter Amerikas auf der Ministerkonferenz in London ernannt habe. Stimson werde, obwohl Amerika an der Streitfrage wegen der Reparationen nicht unmittelbar interessiert sei, in gleicher Eigenschaft wie die übrigen Außenminister der Konferenz teilnehmen.

Der Zweck der Londoner Zusammenkunft sei das Bemühen, Deutschland wirtschaftlich zu helfen.

Castle fügte abschließend hinzu, daß Stimson selbstverständlich keinerlei politische Bindungen für Amerika eingehen werde. Trotzdem weiß man, daß Stimson versuchen wird, die Bemühungen Hendersons um einen Ausgleich der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten nach besten Kräften zu fördern.

Mellon ebenfalls nach London beordert.

Schatzkanzler Mellon, der zurzeit zur Erholung in Eldstrand in Schottland weilt, hat den Auftrag erhalten, sich zur Teilnahme an den am Montag beginnenden Verhandlungen nach London zu begeben.

Italien nimmt die Einladung zur Ministerkonferenz an. Rom. Die italienische Regierung hat die Einladung zur Ministerkonferenz in London angenommen. Außenminister Grandi, der sich zurzeit in Urlaub befindet, reist wahrscheinlich am Sonnabend nach London ab.

Der englische Ministerbesuch in Berlin aufgeschoben.

Der Besuch des englischen Ministerpräsidenten MacDonald und des Außenministers Henderson in Berlin, der für Freitag vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf die Ministerkonferenz, die am Montag nachmittag in London zusammentreten soll, bis auf weiteres verschoben worden.

Dr. Schacht über seine Rolle in den letzten Tagen.

Berlin, 17. Juli. Ein Redaktionsmitglied der D. A. Z. hatte Gelegenheit, den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über seine Rolle in den letzten Tagen zu befragen. Schacht erklärte dabei, er sei am letzten Sonntag vom Kanzler gebeten worden, als Sachverständiger an einer Kabinettsberatung teilzunehmen, in der die Notverordnung über die Garantie für die Danabank verhandelt wurde. An weiteren Kabinettsberatungen habe er nicht teilgenommen. Das Amt eines Währungs- oder Devisenkommissars sei ihm niemals angeboten worden. Nach seiner Auffassung sei der gegebene Währungs- und Devisenkommissar der Reichsbankpräsident. Da ihm ein solches Amt nicht angeboten worden sei, habe er auch keine Verantwortung gehabt, irgendwelche Bedingungen zu nennen. Auf die Frage, ob er es für möglich halte, daß beabsichtigt sei, einen Staatskontrolleur für Zwangs- und Privatwirtschaft zu ernennen, sagte Schacht, ihm sei über solche Absichten nichts bekannt. Sollte dieses Verhaben bestehen, so würde er es für den Anfang vom Ende der privaten Initiative in der deutschen Wirtschaft halten. Er habe in der fortschreitenden Sozialisierung und Staatsbürokratisierung unter der bisherigen Politik stets den Hauptgrund dafür erbliebt, daß die deutsche Wirtschaft nicht mehr imstande sei, die Elastizität auszubringen, die für die Aufrechterhaltung geordneter Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse die unerlässliche Voraussetzung bilde. Hierin liege auch eine Erklärung für die Schwierigkeiten der Danabank. Eine solche Absicht würde für den Kredit der deutschen Wirtschaft im maßgebenden Ausland keine Erleichterungen bedeuten. Wenn wir eines Kontrollleuers bedürfen, so müsse es einer für die öffentliche Hand und ihre Unternehmungen sein. Diese Krise könne bei verständiger Führung in absehbarer Zeit überwunden werden. Auf die Frage, ob er die beratende Tätigkeit für das Reichskabinett fortsetzen werde, erwiderte Schacht, er habe das feste Vertrauen, daß Brüning die vorstehenden Gedankengänge durchaus gegenwärtig sind. Vor dem Verantwortungsgesühl und der ersten Sachlichkeit des Kanzlers habe er größte Achtung. Das sei alles, was er zu der Frage sagen könne.

Hugenberg zur Krise.

Nicht Untergang, sondern Auferstehung.

Berlin, 16. Juli. Der Tag veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Freitag einen „Die Krise“ überschriebenen Artikel des deutschnationalen Parteiführers Dr. Hugenberg. Es heißt darin u. a.:

In einem Augenblick, in dem die Herzen überall im Lande zittern muß ich ein Wort des Glaubens und der Zuversicht sprechen. Es ist nicht Ratibai am letzten,

nicht Weltuntergang und jüngstes Gericht, sondern ein Schimmer von Auferstehung des Volkes.

Deut ist ja nur gekommen, was wir immer und immer wieder als unvermeidlich hingestellt haben — die Krise — das was wir

als die Voraussetzung der Gesundung bezeichnet haben und was all die schuldigen Regierungen glaubten durch Kopf-in-den-Sand-Steden vermeiden zu können. Doch die Krise so schlimm und so gefährlich geworden ist, das ist die Schuld der Sozialdemokratie und ihrer Mitläufer, das ist die Schuld der zaudernden Regierungen. Aber die Krise an sich war, nach allem was vorausgegangen war, nicht zu vermeiden. Wir haben gewarnt vor dem Youngplan, diesem furchtbaren Ereignis der Angst vor der Krise. — Wir haben nachher gemahnt, sich innerlich auf die Youngplanfrage vorzubereiten. Jedemal hat man uns entweder verächtlich oder als Landesverräter beschimpft. In diesem Augenblick sollten wir den Kopf verlieren? Oder den Mut? Warum denn? Es hat sich eine Entwicklung vollzogen, die wie ein mathematisches Gesetz seit Jahren vor unseren Augen lag. — Es ist schließlich trotz allen Selbstbetruges der bisherigen Führer gekommen, was als Frucht der „Krankheit Sozialdemokratie“ kommen mußte. Die Kräfte der Entwicklung liegen deutlich vor unseren Augen. Und nunmehr führen sie über Schmerz und Not und heroischen Willen wieder nach oben. Nun ist die Voraussetzung der Wendung da — wenn wir wollen — wenn das Volk will. Nun kommt die große und fruchtbare Arbeit gottgesegneter Neubaus. Sie kann nur in den Händen der Lebenden liegen, nicht in denen der Blinden. Sie muß in Liebe zu dem gesamten Volke verrichtet werden. Aber alles wäre hoffnungslos, wenn jetzt nicht diejenigen zurücktreten, die als Führer verfaßt haben. Das Werk dieser Wendung vermag noch unerlässlichen Gesetzen nur die nationale Rechte zu vollbringen. Klare Rechtsregierung oder Bolschewismus. — Das sage ich heute mit derselben Sicherheit, mit der die Rechte seinerzeit den Youngplan beurteilt hat. Dieses Entweder-Oder ist bei der heutigen Geistesbeschaffung des deutschen Volkes einfach eine psychologische Tatsache.

Die Geldbeschaffung.

Der Reichsminister der Finanzen weist darauf hin, daß Anträge der Steuerpflichtigen bei den Banken auf Steuerüberweisungen und verzügl. zu erledigen und, soweit Schecks ausgestellt werden, noch am gleichen Tage abzurechnen sind.

Die Deutsche Luftflotte nimmt Schecks in Zahlung im deutschen Inlande für Flugtickets und für Luftfrachten. Im Auslande wird der Gegenwert der Flugpreise in deutscher Mark entgegengenommen.

In den Tagen vom 13. bis 17. Juli sind mehrfach Ferienfondszusammenkünfte wegen Mangel an Zahlungsmitteln nicht abgehalten worden. Wie von der Reichsbank mitgeteilt wird, dürfen diese Fahrkarten in den nächsten acht auf den Verkehrstag des Ferienfondszuges folgenden Tagen auch zur Fahrt auf den fahrplanmäßigen Schnell- und Fernverkehrsleistungen (mit Ausnahme von S-B- und S-B-Zügen) ohne Zuschlagszahlung benutzt werden.

Berliner Stempelvereinigung vergütet 8 Prozent für neu eingezahlte Gelder.

Die Berliner Stempelvereinigung hat beschloffen, für neu eingezahlte Gelder, die den gesetzlichen Auszahlungsbeschränkungen nicht unterliegen, mit sofortiger Wirkung in provisorischer Rechnung 8 Prozent im Jahr, in provisorischer Rechnung 9 Prozent zu vergüten.

Die Darlehnskassa und Nationalbank erklärt sich bereit, Kontoinhabern auf Wunsch zu bestätigen, daß ein den Scheckbetrag entsprechendes Guthaben vorhanden ist, wenn der Aussteller des Schecks auf Widerruf verzichtet und sein Guthaben in der entsprechenden Höhe freier läßt. Dieses Verfahren würde es den Kontoinhabern ermöglichen, den Scheck zu Zahlungszwecken zu verwenden.

Keine Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgend mögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den fast erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen. Die Zinsätze, die die D.R.K. den mit ihr in Geschäftsverkehr stehenden Banken zurzeit berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem nächsten Kreditnehmer zugunsten zu lassen. Der höchste Zinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Verkehrs- und Saisonkrediten wie bisher 8 1/2 Prozent.

Devisenverordnung und Reichsbank.

Bestimmte Banken zu kommissionären Devisengeschäften ermächtigt.

Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie auf Grund des § 1 Satz 2 der „Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln“ vom 15. Juli 1931 die Kreditinstitute, die bisher mit ihr im Devisenverkehr standen, ermächtigt hat, kommissionären für sie Devisengeschäfte zu betreiben.

Die Börsennotierungen.

Eine Ergänzung der Notverordnung über die Veröffentlichungen von Kursen.

Da die Fassung des § 1 der Notverordnung über die Veröffentlichung von Kursen zu Zweifeln Anlaß gibt, wird eine Ergänzung der Notverordnung veröffentlicht, nach der Angaben über Preise anerkannter ausländischer Börsen und Märkte zugelassen sind. Demnach können amtlich festgestellte Kurse, und zwar nur solche anerkannter ausländischer Börsen, veröffentlicht werden, nicht aber Kurse, die im freien Verkehr dieser Börsen oder in den privaten Börsen, die es bekanntlich in der verschiedensten Form im Ausland gibt, zustande kommen.

Die Verordnung will verhindern die Veröffentlichung von Kursen sogenannter Schwarzbörsen und von Kursen, die sich vorbörslich und nachbörslich bilden. Es steht demnach nichts im Wege, sowohl unter amtlicher Aufsicht festgesetzte Kurse von Börsen und Märkten wie auch solche Kurse und Preise zu veröffentlichen, die sich innerhalb der Börsenstunden anerkannter Börsen und Märkte gebildet haben.

Die Front gegen Frankreichs Erpressungen.

Parteilührer über die Panzerkreuzerforderung.

Der Berliner Vertreter eines kopenhagener Blattes hat den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei Dr. Kaas und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen befragt. Dr. Kaas hält schnellste finanzielle Hilfe in Höhe von etwa zwei Milliarden Mark für Deutschland als das dringendste Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für

uns werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärt der Vorsitzende der Zentrumspartei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbau seiner Panzerkreuzerflotte festhalten müsse. Ebenso dürfe auch der Gedanke der Zollunion nicht aufgegeben werden. Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der dänischen Zeitung mit, daß die Sozialdemokratische Partei beschloffen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung Brüning auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

Vor den halbgeöffneten Schaltern.

Ruhiger Verlauf der Auszahlungen.

Wie in der Reichshauptstadt, so haben sich auch im Reich die Auszahlungen bei den Banken und Sparkassen, soweit sie nach der Notverordnung vorgenommen werden konnten, in ruhigen Bahnen abgewickelt. Zwar kam es an einigen Orten vor den Bankräumen zu Ansammlungen von Leuten, die die Notverordnung falsch verstanden hatten, diese ließen sich aber belehren und lehrten bald wieder um. Daß gewissenlose Elemente die allgemeine Nervosität ausnützten und an manchen Stellen verächtliche Kravalle zu verurteilen, kann nicht Wunder nehmen. Die Polizei war aber überall auf dem Platze und wo keine Belästigung und kein Zureden half, gelang es ihr schnell, die Menge zur Ruhe zu bringen. In ernstlichen Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Die pünktliche Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß die regelmäßige und reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen wie bisher sichergestellt bleiben muß. Dies ist jedoch nur möglich, bei ungehörtem, tausenden Einlagen der Beitragszahlungen. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher nach wie vor größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Überweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Geldknappheit trotz Goldfülle.

Ein schwedischer Forscher über die deutschen Finanzmaßnahmen.

In einem Artikel, überschrieben: „Gold und Abwertung“, wendet der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor Cassel seine Theorie von der Geldverknappung auf die deutsche Finanzkrise an. Diese sei, so führt Cassel aus, das beste Beispiel für die Folge der plumpen Verjudung, durch die Geleggebung eine so empfindliche Sache, wie die Regulierung des Goldwertes,

angegriffen. Dadurch, daß man für die Deutsche Reichsbank eine Mindestreserve in Gold und getroffenen ausländischen Wechseln in Höhe von 40 Prozent des Rotenmittels festsetzte, hat man eine entsprechende Menge Gold immobilisiert. Als im Juni besonders große Ansprüche auf ausländische Valuten entstanden, konnte die Reichsbank anfangs diese Ansprüche mit Hilfe von ausländischen Valuten und Goldabgaben befriedigen. Als aber die Ansprüche gegen Ende des Monats unter dem Druck von

Frankreichs unvernünftiger Verzögerung der Anerkennung des Hoover-Planes weiterhin stiegen, sank die Golddeckung der Reichsbank auf 40 Prozent. Die ganze Welt zitterte vor dieser Ziffer. Ein vernünftiger Mensch könnte diese Angst ziemlich unnötig finden, da die Deutsche Reichsbank an diesem Tage einen Goldvorrat (einschließlich ausländischer Wechsel) von nicht weniger als 1721 Millionen Mark besaß. Aber diese Reserve durfte nicht angewandt werden. Die Südschweden hätten kaum eine abergläubischere Hochachtung vor dem, was man nicht berühren darf, zeigen dürfen als die hochzivilisierte westländische Welt vor

einer gesetzlich festgelegten Goldreserve. Wenn eine Zentralbank sich dieser Grenze nähert, wird man von Unruhe ergriffen. Die ausländischen Kredite werden zurückgezogen und die Ansprüche an ausländischen Zahlungsmitteln steigen enorm. Die gesetzlich festgelegte Grenze ist also die direkte

Ursache zu einer Panik.

die das Gold aus dem Lande treibt. Im vorliegenden Fall hatte die Geleggebung zwar die Möglichkeit gelassen, die 40-Prozent-Grenze zu unterschreiten. Ein solcher Schritt wäre jedoch als etwas Ungewöhnliches und Unruhe Erweckendes angesehen worden, daß die Reichsbank so lange wie möglich davon Abstand nahm. Den letzten Meldungen zufolge hat die Reichsregierung beschloffen,

die Deckungsgrenze von 40 auf 30 Prozent herabzusetzen. Diese Maßnahme ist sehr geeignet. Aber es wäre besser gewesen, wenn man nach arbeitslosen zu Werke gegangen wäre. Cassel betont zum Schluß, daß es zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft zuallererst nötig sei, in allen Ländern die Gesetzesbestimmung über die Mindestgolddeckung abzuschaffen. Die Golddeckung sei nur Aberglaube.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die Förderung vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte den Artikel 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen zur Verfügung zu stellen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. Juli 1931.

Wertblatt für den 18. und 19. Juli.

Sonnenaufgang 4 ⁰⁰ 4 ⁰⁴	Mondaufgang 7 ⁰⁰ 9 ⁰⁰
Sonnenuntergang 20 ⁰⁰ 20 ⁰⁰	Monduntergang 21 ⁰⁰ 22 ⁰⁰

18. Juli 1864: Der Dichter Ricardo Buch geb. — 19. Juli 1819: Der Dichter Gottfried Keller geb.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wassermühle im Schwimmbad 21 Grad Celsius.

Reibungslose Wiederaufnahme des Bankverkehrs. Auch in unserer Stadt hat sich der Geldverkehr nach Aufhebung der Bankfeiertage völlig reibungslos abgewickelt. Die Einzahlungen überwogen sogar die Auszahlungen. Aus dieser erfreulichen Tatsache ist zu folgern, daß die Sparte und Einleger offenbar erlaunt haben, daß Nervosität in diesem Augenblick von Aebel ist und daß nur allein Besonnenheit und überlegtes Handeln geeignet sind, der krisenhaften Situation, in der sich unser Vaterland gegenwärtig befindet, zu begegnen. Es ist dringend zu hoffen, daß unsere Bevölkerung auch weiterhin Ruhe bewahrt und den Kopf oben behält und so zu ihrem Teile mitwirkt, daß in Wäldern der Zahlungsverkehr wieder in glatte Bahnen geleitet werden kann.

Eine Tatsache zum Nachdenken!

In diesen Tagen der Krise ist für jeden, der ein Sparkassenbuch oder ein Bankkonto besitzt, nötig, zu wissen: Die gesamten deutschen Sparanlagen betragen ungefähr 12 Milliarden RM., die Einlagen bei den deutschen Banken ungefähr 5 Milliarden Reichsmark zusammen also 17 Milliarden RM. All diese Gelder sollen Zinsen bringen, sie haben deshalb auch zinsbringend angelegt werden müssen, und zwar in Hypotheken und anderen sicheren Anlagen. Wenn jetzt jeder deutsche Einleger sein Guthaben sofort abheben würde, so wäre eine Summe von 17 Milliarden an barem Geld erforderlich. Der gesamte deutsche Notenumlauf beträgt aber nur rund 5 Milliarden RM. Diese eine unbestreitbare und ganz klare Tatsache zwingt zum Nachdenken und sollte vor unüberlegten und gefährlichen Entschlüssen warnen.

Ernte der Ernte. Um den die Volksernährung gefährdenden Selbstbesitz während der Ernte vorzubehalten, hat die Amtshauptmannschaft unterm 4. August 1930 eine Bekanntmachung erlassen, auf die auch bei diesjähriger Ernte hingewiesen wird. Hiernach ist das Betreten der Felder nur mit Zustimmung der Besitzer in der Zeit von früh 7 Uhr bis 11 Uhr und nachmittags 13 bis 18 Uhr gestattet. Wer unbefugterweise und insbesondere außerhalb der festgesetzten Stunden auf den Feldern betreten wird, setzt sich unanfechtlich der Bestrafung aus.

Radium, das Heilwunder des zwanzigsten Jahrhunderts. Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im Schützenhaus vor reichlich sechzig Personen eine Frau Richter. In leicht fahlicher Weise schilderte sie die Entdeckung durch Frau Curie-Polier, die Gewinnung aus der Pechblende und seine vielseitige Verwendung in der Heilpraxis. In der ganzen Welt sind heute nur erst 512 Gramm dieses wichtigsten Edelmetalls greifbar. Davon besitzt Deutschland nur zehn Gramm. Die Seltenheit und schwierige Gewinnung des Radiums (um ein Gramm zu gewinnen, werden 75 Eisenbahnwagen Pechblende und zehntausend Arbeiter und Labortanten ein Jahr lang benötigt), haben zur Folge, daß Radium ein äußerst teurer Heilmittel ist, der vorläufig nur bestehenden Kreisläufen zugänglich ist. Der Anschaffungspreis für ein Gramm Radium stellt sich heute auf rund 300 000 Mark. Radium ist heilkräftig durch seine unzerstör- und unwandeltbare Strahlungskraft. Es ist wissenschaftlich erprobt, daß ein Gramm Radium eine Strahlendauer von 3000 Jahren besitzt. Die Strahlen eines Grammes Radium vermögen eine Mauer von 1,75 Meter zu durchdringen. Es ist Licht, Wärmekraft, was von diesem unverwundlichen Edelmetall ausstrahlt und zur Behandlung vieler menschlicher Leiden (Nasen-, Darm- und Interleisbleiden, Gicht, Rheuma, Verkalkung usw.) wunderbare Dienste leistet. Oberschlern in Sachsen und Joachimsthal sind zwei bekannte Weltbäder für Radiumtherapie. Grobhartige Heilerfolge werden jetzt auch mit den sogenannten Radium-Kompressen (Aufgaben mit heilkräftigen radiumhaltigen Substanzen gefüllt) erzielt. Recht interessant waren auch die Lichtbilder, welche deutlich viele Arten menschlicher Leiden, vor allem das Wüten des gefährlichen Krebses am menschlichen Körper zeigte. Die Vortragenden konnten sich persönlich von der Strahlkraft eines 10 000stel-Milligramms Radium überzeugen, die ihnen praktisch vor Augen geführt wurde. Der Vortragenden wurde viel Beifall gezollt.

Staatlicher Wirtschaftsstod. Nach einer an die Industrie- und Handelskammer Dresden gelangten Mitteilung des Sächsischen Wirtschaftsministeriums können in diesem Jahre Ausleihungen aus dem staatlichen Wirtschaftsstod nicht mehr vorgenommen werden. Die Anträge, in denen bei den Verhandlungen mit den Beteiligten bereits Verpflichtungen eingegangen worden sind, werden noch zum Abschluß gebracht werden, die übrigen wie auch etwa noch neu eingehende Gesuche müssen ohne Fortstellung der eingeleiteten Erhebungen oder Vornahme neuerer Erweiterungen ohne weiteres ablehnend beschieden werden.

Verordnung über die Einstellung von Kraftfahrzeugen. Die Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 1. 7. 1931 über die Einstellung von Kraftfahrzeugen, die erwartet wurde, ist nunmehr in Kraft getreten. Es ist die Anzeigepflicht über Errichtung, Veränderung und Vermehrung anderweitiger Räume angeordnet, Bestimmungen über die vorübergehende Einstellung, Rücksichtnahme auf die Nachbarschaft und auf besonderen Verkehr getroffen, ebenso über die Aufstellung von Fahrzeugen auf unbedeutenden Grundstücken. Dann folgen die besonderen baulichen Vorschriften für die Einstellräume und Schlußbestimmungen für Ausnahmebewilligungen für Krafttraber, Kraftfahrzeuge für Schwerverkehr und Straßbestimmungen. Die früheren Richtlinien über den Bau und die Einrichtung von Kraftwagenhallen vom 26. April 1926 in der Fassung vom 26. September 1928 sind durch die neue Verordnung erledigt. Ortspolizeiliche Bestimmungen, die mit der neuen Verordnung in Widerspruch stehen, treten insoweit außer Kraft.

Wann geht eine Beschwerde rechtzeitig ein? Der Briefkasten ist keine Annahmestelle. Im Mietgericht, der Zeitschrift des Reichsverbandes deutscher Einigungsämter, teilt Magistratsrat Gottschalk, Berlin eine interessante Entscheidung des Landgerichts I Berlin mit. Es handelt sich darum, ob der Einwurf einer Beschwerde in den Briefkasten des Wohnungsamtes die Frist wahrt. In dem hier vorliegenden Falle lief die Frist für die Einlegung der Beschwerde am 31. Dezember 1930 ab, während die Beschwerde erst am 2. Januar 1931 eingegangen ist. Der Antragsteller machte demgegenüber geltend, daß die Beschwerde bereits am 31. Dezember 1930 gegen 15 Uhr in den Briefkasten des Wohnungsamtes eingeworfen worden sei. Dieser Umstand genügt aber zur Fristwahrung nicht. Die Einlegung der Beschwerde ist erst vollzogen mit der Empfangnahme der Beschwerde durch einen zuständigen Beamten, nicht dagegen mit dem Einwurf in den Briefkasten. Wer eine Rechtsmittelschrift in den Briefkasten der Behörde wirft, tut dies auf eigene Gefahr. Im übrigen sind am 31. Dezember 1930 die Büros des Wohnungsamtes um 13 Uhr geschlossen worden, die Beschwerdeschrift ist also überhaupt nicht während der Dienststunden auf das Wohnungsamt gelangt. Daß die behördlichen Büros am 31. Dezember vielfach früher geschlossen werden als an anderen Tagen, ist in der Öffentlichkeit hinreichend bekannt. Wenn der Antragsteller schon bis zum letzten Tage der Beschwerdefrist wartete, mußte er die Beschwerdeschrift zum mindesten am Vormittag auf dem Wohnungsamt abgeben.

Herzogswalde. Verkehrsunfälle. An der Staatsstraße Rodorn-Gründer Weg ereignete sich am Mittwoch ein Unfall. Ein aus der Annaberger Gegend stammendes und mit 2 Personen besetztes Kraftfahrzeug infolge nicht vorschriftsmäßigen Fahrens in der Kurve mit einem ihm entgegenkommenden Lieferkraftwagen zusammen und wurde zur Seite geschleudert. Die Motorabfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Donnerstag nachmittag in der dritten Stunde benutzte ein Mannverbrecher einen Lieferkraftwagen zur bequemen Weiterfahrt. Ritten im Ort sprang der Mitfahrende vom Wagen von hinten und stürzte auf die Straße, wo er liegen blieb. Der Verunglückte, der anscheinend die Hüfte gebrochen hatte, wurde mittels Tragbahren zum Sanitätsrat Dr. Edelborn in Behandlung transportiert.

Kirchennachrichten.

für den 7. Sonntag nach Trinitatis. Predigttext: Apostelgeschichte 6, 8—15 und 7, 55—59. Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die 1929/30/31 konfirmierten Mädchen; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Großmütterchenerverein. Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Seidel). — Mittwoch, 22. Juli: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber). Ankersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Einweisung der Kirchenvorstände. Weistrapp. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenerverein. Nöhsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 1/8 Uhr Jungmännerverein. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Limbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Segensgottesdienst (Herr Kantor Herbst-Helbigsdorf). Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Görnich). Burthardswalde. Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Orgelspiel. Neulichen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wetterbericht.

Keine wesentliche Änderung des herrschenden Witterungscharakters. Wolfig bis zeitweise aufsteigend, dabei aber immer noch zeitweilig einige Neigung zur Unbeständigkeit. Tagestemperaturen weiterhin etwas zunehmend. Winde aus Süd bis West, im Flachlande vorwiegend schwach bis mäßig, in freien Gebirgslagen frisch.

Sachsen und Nachbarchaft

Feuerüberfall auf Leipziger Polizei.

Steinwürfe auf eine Spartaße.

In der Merseburger Straße in Leipzig wurde im Anschluß an eine Säuberungsaktion ein Streifenwagen der Polizei plötzlich von Kommunisten beschossen.

Es fielen etwa 15 Schüsse.

Die zum Glück alle ihr Ziel verfehlten. Die Polizei erwiderte das Feuer und vertrieb damit die Demonstranten. 24 Personen wurden festgenommen. Die Zahl der an diesem unrubigen Tage insgesamt Verhafteten erhöht sich damit auf 48. In einem Raubüberfall kam es dann in späterer Abendstunde, als in der Eisenbahnstraße die

Kasseler der Sächsischen Spartaße einzuwerfen wurden. Mehrere wurden, die gewiß über seine Spartaßennachher vertrieben, zertrümmerten durch Steinwürfe vier große Glasfenster an fünf Stellen.

Weitere Unrubemeldungen aus Sachsen.

Dresden. Neue kommunistische Zusammenkünfte. Hier kam es erneut zu Zusammenkünften zwischen Kommunisten und Postbeamten. Die Beamten wurden von Kommunisten umarmt und wüteten in der Notwehr von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Am Arbeitsamt beschlagnahmte die Polizei Flugblätter, in denen zu Tätlichkeiten gegen die Polizei aufgerufen wurde.

Glauchau. Erwerbslosendemonstration. Vor dem Arbeitsamt kam es zu Zusammenrottungen von Erwerbslosen. Als Demonstrationssymbol verbrannt wurden, schritt die Polizei sofort ein und mußte, da Überhand gekehrt wurde, vom Schußwaffengebrauch machen. Zwei Personen wurden festgenommen.

Rossen. Pferde erschlagen. Durch einen Blitz wurden auf dem Felde bei Silberdorf zwei Pferde erschlagen, der Geschirrführer wurde beiseite geschleudert und trug eine Lähmung des ganzen Körpers davon.

Dresden. Kind tödlich überfahren. Auf der Röllnerstraße wurde die achtjährige Elfriede Lindner tödlich überfahren. Beim Ballspiel war das Kind in ein Lastauto hineingekollt und wurde sofort getötet.

Pfaffroda. Bürgerliche Mehrheit durch Neuwahl. Auf Grund eines Gemeindegemeinderatsbeschlusses fand bei einer Wahlberechtigung von 92 Prozent die Neuwahl des Gemeindevorstandes statt. Das Kollegium setzt sich jetzt aus 8 bürgerlichen und 5 Vertretern der Linksparteien zusammen.

Plauen. Der nasse Tod. Der Kaufmann Brand von hier ist in Wittenberg a. d. E. beim Baden ertrunken. Er ist anscheinend in einen Strudel geraten und in die Tiefe gerissen worden.

Leipzig. Verbotene Versammlungen. Um die Erregung der Bevölkerung über die letzten Ereignisse nicht weiter zu steigern, hat das Polizeipräsidium alle öffentlichen politischen Versammlungen, die sich mit den Wahlangelegenheiten usw. befassen, verboten. Von dem Verbot sind betroffen worden eine Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, eine Versammlung der Volkrechtspartei und eine Versammlung der kommunistischen Partei.

Der Stand der Obhilfe.

In der in Bayern abgehaltenen Hauptversammlung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Provinz, der der Jahresbericht vorgelegt und vom Oberlandwirtschaftsrat Dr. Lenhard (Dresden) ein Vortrag über das Thema 'Die deutsche Landwirtschaft in der Weltwirtschaft der Gegenwart' gehalten wurde, war als Vertreter des Wirtschaftsministeriums Ministerialrat Graf Ritzum von Eckardt anwesend, der über den Stand der Obhilfe-anlagen berichtete. Er konnte zwar nicht sagen, zu welchem Zeitpunkt und mit welchem Betrage die Aktion in Sachsen in Gang gesetzt werden kann, jedoch teilte er mit, daß die Reichsregierung daran festhalte, noch in diesem Jahre gewisse Beträge verfügbar zu machen. Ferner gab er der Verammlung aufschlußreiche Mitteilungen über Zweck und Grundsätze der Obhilfe, über der der Landesstelle in Sachsen beizugegebenden Beitrag und über dessen Zusammenfassung.

Neuer Kampf der Sparer.

Ein Aufruf der Volkrechtspartei.

Der sächsische Landesvorstand der Volkrechtspartei erklärt folgenden Aufruf: Am sechsten Jahrestage der Aufwertungsaktion rufe ich alle Stadt- und Gemeindevorstände und alle Ortsarbeitsführer des Sparerbundes und der Volkrechtspartei auf, die Mitglieder ihrer Ortsgruppen sofort zusammenzurufen und in öffentlichen Kundgebungen Maßnahmen zur Wiederherstellung des deutschen Reiches, des deutschen Auslandskapitals und des Vertrauens des deutschen Volkes in die innerdeutschen Wertansätze zu fordern. Die Sparer müssen jetzt antreten zu neuem Kampfe um die Reste ihrer Sparvermögen, die ihnen eine für das ganze deutsche Volk aller Schichten und Stände verhängnisvoll gewordene ungesetzliche Gesetzgebung noch gelassen hat und Kampf für eine Neuordnung der innerdeutschen Verhältnisse, für ein aeoronetes und aerechtes Staatswesen und ein freies deutsches Volk und Vaterland.

Die Angestellten für Sicherung der Danabank.

Vorfstellungen beim Wirtschaftsministerium.

In Sachen der Danabank wurden beim sächsischen Wirtschaftsministerium sowie bei den Oberbürgermeistern von Dresden und Leipzig Abordnungen des Deutschen Bankbeamtenvereins vorgelegt. Hierbei eruchten Landesbankbeamtenvereine und Stadtverordnete Erkäuter um Einkunftsnahme in der Richtung, daß bei allen künftigen Maßnahmen die Berufsverhältnisse der Danabankbeamten sichergestellt und

im Interesse der sächsischen Wirtschaft

auf Erhaltung der Danabank hingewirkt werde. Im gleichen Sinne hat die Nachorganisation bei den Räten der Städte Chemnitz, Nöckau und Hohenstein-Ernstthal, wo die Danabank Niederlassungen besitzt, Vorfstellungen erhoben. Allseitig wurde Entgegenkommen und Vertretung der vorgebrachten Anregungen zugesichert.

Nordböhmisches Badeorte und Markkurs.

Der Verband nordböhmischer Sommerfrischen und Badeorte hat an alle ihm angeschlossenen nordböhmischen Sommerfrischen die Weisung ertehen lassen, bei der Übernahme der Reichsmark zu dem gewohnten Kurse im eigenen Interesse keine Schwierigkeiten zu machen. Hoffentlich wird diese wohlwogene Empfehlung nicht durch ein oder das andere Fremdenverkehrsunternehmen sabotiert.

Wir böse die Dinge bisher lagen, darüber geht uns nachstehende Meldung zu:

Würdelosigkeiten im Grenzverkehr.

Aus Neustadt i. Sa. wird geschrieben: Die Schließung der Banken und Sparkassen sowie die plötzliche einseitige Abschließung des Reiches überhaupt haben sich auch im hiesigen Grenzverkehr mit der Tschechoslowakei angedeutet. Bekanntlich herrscht zwischen den Orten diesseits und jenseits der böhmischen Grenze ein lebhafter Verkehr. Besonders Sonntags pilgern viele Reichsdeutsche nicht nur aus der hiesigen Gegend, sondern aus ganz Sachsen, selbst aus anderen deutschen Staaten, nach Wöhmen, da es sich hier sehr billig leben läßt und die Tschechoslowaken haben durch Reichsdeutsche einen guten Verdienst. Als nun jetzt die Nachricht von den Zahlungsschwierigkeiten über die Grenze drana, fehlte ein Verhalten gegen die Reichsdeutschen ein, das nicht sofort genug verurteilt werden kann. Deutsches Geld nahm man nicht mehr an. Diejenigen also, die keine Kronen besaßen, mußten Pfänder, z. B. Uhren, Schmuckgegenstände usw. zurücklassen. Gleichzeitig kommen sehr viele Wöhmen herüber und kaufen Gegenstände tschechischer Art auf, und hier wird mit Kronen das böhmische Geld genommen. Obwohl der Kurs 1 Mark gleich 8 Kronen steht, werden teilweise für 1 Mark 5 Kronen gegeben.

Börse • Handel • Wirtschaft

Täglich Berliner Notierungen vom 16. Juli.

(Von der Reichsbank festgesetzt.)

* Devisenkurse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 26,47—26,51; belg. Gulden 169,58—169,92; Danz. 81,12—81,28; franz. Franc 16,49—16,53; schwed. 81,87—82,03; Belg. 58,79—58,91; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,76—112,98; norweg. 112,76—112,98; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,24—59,36; Argentinien 1,27—1,28; Spanien 39,96—40,04.

Produktenbörse. Die Sorge um die Finanzierung und Verlegung der abgeklärten und neu zu tätigen Geschäfte erbrückt die Unternehmungslust fast völlig. Die Angebote aus den Provinzen sind klein. Marktmonente, die regulärweise für eine Tendenz maßgeblich wären, sind fast in den Hintergrund zurückgetreten. Das Nebengeschäft hat normale Umläufe zu eher höheren Preisen. Zwangs- und Verkäufe finden bis auf weiteres nicht statt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Weiz., märk. pommerisch.	251-252	250-251	Weiz. f. Wn.	12,1-12,7	12,5-12,7
Kogg., märk.	186-191	185-190	Kogg. f. Wn.	11,2-11,6	11,2-11,6
Wintergerste	151-159	152-160	Raps	—	—
Sommergerste	—	—	Senfjaat	—	—
Hafer, märk.	161-167	160-166	Witt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
weizbreuch.	—	—	f. Speiseerbs.	—	—
Wetzenmehl p 100 kg fr.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Bel. fr. Inff.	—	—	Wetzstücken	—	—
Sud. (seinst.)	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
M. u. Not.	80,7-87,0	80,7-86,7	Widen	24,0-28,0	—
Hoggenmehl p 100 kg fr.	—	—	Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
Berlin fr.	—	—	Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Inff. Sud.	27,0-29,7	26,7-29,9	Sorabella	—	—

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Verlagsleitung: Paul Kumborg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Am Donnerstag früh erlöste der liebe Gott nach längerem Leiden meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Neubert

geb. Härtel

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Martin Neubert und Tochter.

Wilsdruff, am 17. Juli 1931.

Die Einäscherung findet am Montag, nachmittags $\frac{3}{4}$ 3 Uhr in Tolkewitz statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

**Beerdigungen
Feuerbestattungen
Überführungen auch mittels Kraftwagen**

**Dresdner
Beerdigungs-
Anstalten**

übernehmen in jeder gewünschten Ausführung, auch nach dem Dresdener Krematorium usw.

Pietät u. Heimkehr

Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28549 Bautzener Str. 37
Fernr. 52096 **Nacht-Fernruf 20157**

Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr.
Großes Sarg- und Urnenlager.
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag
9-12 und 1-5, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut jede man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Deodor gründlich ein; man erzielt dann ohne lästige Reibung eine gesunde, sonnengebeunte Hautfärbung. Creme Deodor - fettfrei in roter Packung; fettig in blauer Packung - Tube 60 Pf., und 1 ZL, Deodor-Edelcreme 60 Pf. In allen Chlorodont-Vertauschungen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen ebenbürtigen Glanz erzeugt. - Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 ZL, Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 ZL.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Mein Saison-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 21. Juli und dauert bis mit
Dienstag, den 4. August
Derselbe bringt Ihnen ganz besondere Vorteile!

Emil Glathe - Wilsdruff



Ab Freitag, den 17. Juli stellen wir wieder fertige Transporte original ostfriesisches und ostpreussisch-holländischer Zucht- und Milchvieh hochtragende, frischgeladene Kühe und hochtragende Kalben bei uns sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Hainsberg i. Sa. **Emil Kästner & Co.**
Fernsprecher Freital 296

la Anis la $\frac{1}{4}$ Pfd. 12 Pfg.
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

**Neue
Kartoffeln**
verkauft
W. Kräger,
Zellaer Straße.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

**Läufer-
schweine**
verkauft
Detricher Gerlach,
Wilsdruff.

Durch Mark und Pfennig

Jetzt heißt es ganze Arbeit machen und unseren Preisen eine Kur verordnen, die radikal durch MARK und PFENNIG geht! Aber Sie wissen ja: unser bewährtes Rezept wirkt auf der Stelle; denn ohne Rücksicht auf die Qualität unserer guten Herren- und Knabenkleidung streichen wir Mark für Mark, Pfennig für Pfennig, um die Preise aller Warenvorräte bis auf den Grund herabzusetzen. Nur wenige Markenartikel bleiben von dieser Radikalkur verschont. Alles andere aber - wie gesagt: rücksichtslos durch MARK UND PFENNIG...!!!

18.-28. JULI

SAISON-AUSVERKAUF

Herren-Sakko-Anzüge
gute Strap.-Qual., Einzelgr.
Jetzt: RM. 37.- 32.- 29.- **22.-**

Herren-Sakko-Anzüge
wirklich gute Mittelqualit.
Jetzt: RM. 65.- 57.- 47.- **42.-**

Herren-Sakko-Anzüge
ausges. feine Qual., beste Verarb.
Jetzt: RM. 110.- 95.- 85.- **77.-**

Herren-Sport-Anzüge
2 tlg., EinzelgröÙ. u. Restbestände
Jetzt: RM. 42.- 37.- 29.- **19.-**

Herren-Sport-Anzüge
2 tlg., Chev. u. Tweeds, viele Farb.
Jetzt: RM. 87.- 75.- 65.- **55.-**

Herren-Gabardine-Mäntel
Regl., Silb., Impr., mittl. u. h. Farb.
Jetzt: RM. 67.- 57.- 45.- **37.-**

Herren-Trenchcoats
blau, hell, mittl. Farb., wasserd., Einl.
Jetzt: RM. 37.- 27.- 22.- **17.-**

Herren-Gummi-Mäntel
nurfabr. erst. Fim., viele Farb. u. Must.
Jetzt: RM. 27.- 19.- 15.- **9.50**

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren sowie auf Maßbestellungen **10% RABATT**

Außerdem auf Barzahlungen noch **6%** in Sparmarken auf Markartikel keine Rückzahl.

Herren-Sommer-Mäntel
Covercoats, Paletots, Ulsterformen
Jetzt: RM. 65.- 37.- 27.- **19.-**

Herren-Loden-Mäntel
in mehr. Farb., sehr preisw.
Jetzt: RM. 27.- 22.- 19.- **12.-**

Herren-Leder-Jacken
braun u. schwarz, gar. Chromled.
Jetzt: RM. 77.- 67.- 57.- **47.-**

Lange Herren-Hosen
farbig und gestreift..... **1.90**
Jetzt: 16.50 13.50 10.50 8.50 4.50

Herren-Knickerbockers
weit unter Preis..... **3.75**
Jetzt: 15.50 12.50 9.50 7.50 5.50

Jünglings-Sakko-Anzüge
gute Strap.-Qual., EinzelgröÙ.
Jetzt: RM. 45.- 37.- 25.- 18.- **9.50**

Jünglings-Sport-Anzüge
2 tlg., Restbestände, EinzelgröÙ.
Jetzt: RM. 38.- 27.- 18.- **12.-**

Jüngl. - Sommer - Mäntel
verschiedene Formen ... **17.-**
Jetzt: RM. 47.- 35.- 24.-

Knaben-Schulanzüge
Jacken- und Sportform ... **8.50**
Jetzt: RM. 25.- 19.- 13.-

Oberhemden, Sportheimden, Krawatten und sonstige Herrenartikel in größter Auswahl und stark im Preis herabgesetzt

Umtausch ausgeschlossen

Esders

Anderungen werden berechnet

GROSSES SPEZIALHAUS FÜR VORBILDICHE HERRENKLEIDUNG
Prager Straße ■ DRESDEN ■ Ecke Waisenhausstr.

Stadt und Land spricht von Eckstein Freital

Der Umbau des Hauses ist in vollem Gange. Nach Fertigstellung erwarten Sie großartige Verkaufsräume, ein elektr. Personalfahrstuhl usw. Während d. Umbaus geben wir auf viele Waren Preisnachlässe von **10 bis 50 Prozent**

Eine während der Zeit des **Saison-Ausverkaufs** äußerst günstige Kaufgelegenheit!

Ein Posten Rohnessel . . . Mtr. 0.19	Frotteierhandtücher 0.38, 0.50, 0.75	Kinder-Pullover und Sweater 0.95
Hemdentuch 0.25	Herren-Einsatzhemden von 0.95 an	Bade-Artikel
Linon, Ia. Qualität . . . Mtr. 0.50	Herren-Oberhemden . . . 1.95 ..	10-50% herabgesetzt!
Bettbreite 0.90	Ein Posten	Damenhüte, jetzt 0.95, 1.95, 2.95
Auf Bettbezüge in Damast, gestreift u. gemustert, jetzt 10-30% Nachlaß	Damenstrümpfe per Paar 0.38, 0.19	Baskenmützen 0.38, 0.50, 0.75, 0.95
Waschlöße	Damenstrümpfe, Waschlöße, Paar 0.95	Damenkragen, aparte Muster, Riesenauswahl 0.19, 0.25, 0.50, 0.95
Kunstseide, bedruckt . Mtr. 0.45	Damenpullover 1.75, 0.95	Auf alle Haushaltartikel, außer Konservengläsern, 10-20% Nachlaß
Baumwollmousseline . . . 0.38	Damenwesten, reine Wolle 3.95	
Wollmousseline 1.00	Herren-Pullover, mod. Strickart, 3.95	
Panama 0.50	Herren-Socken, Ia. gestrickt, reine Wolle . . . Paar 0.50	
Crépe de Chine 1.95		

Eckstein Ein Posten Bade-Gummimatten Stck. 0.95 **Eckstein**
Central-Kaufhaus, Freital Chaiselongs, gut gepolstert . . 35.- Central-Kaufhaus, Freital

Tagespruch.

Was wünschen wir mit ganzer Kraft? Die Ehre und die Ehre mögen Das schaffen, was wir nicht geschafft — Die großen Zukunftsbildungen! Bruno Kraft.

Sommer und Hitze.

Vorsicht beim Trinken! — Leichte Speisen und Kleidung. Von Dr. Alfred Welzer.

Das war schon immer so, daß „dem ein im Uhl, dem andern ein Nachtigall“ ist. Die Schuljugend kann sich vor Freude nicht bergen, wenn die Quecksilbersäule im Schatten auf über 24 Grad steigt und Hitzeferien eingelegt werden, und die Erwachsenen können, wünschen uns den Schwweiß von der Stirn.

Der Städter hat es dann am schwersten. Ueber dem Häusermeer brüht die Hitze am stärksten, und der weiche Asphalt strahlt die Luft zurück wie ein Spiegel. Oft bringt auch die Nacht nicht die erhoffte Kühlung, und die Wohnungen sind wie Badöfen. Ein Glas wenigstens, daß wir nicht unter der Gluthitze zu leiden haben, die in den Häuser-schluchten New Yorks die Menschen oft zur Verzweiflung treibt. Dort ist es im Sommer keine Seltenheit, wenn Hunderttausende in den öffentlichen Anlagen nächtigen, halbnaht und in unruhigem Schlaf, Männer, Frauen und Kinder in buntem Durcheinander. Andere Hunderttausende suchen nachts Kühlung am Strande von Coney Island.

Wasser ist Trumpf in diesen Wochen. Denn selbst wenn es lauwarm geworden sein sollte, schafft es dem im Freien Baden doch noch Kühlung. An der See, die niemals derartig stark erwärmt wird wie das Binnengewässer, tritt die erfrischende Wirkung der salzhaltigen Brise hinzu. Wasser sollte aber im Sommer nicht auf alle Fälle Trumpf sein. Mit dem Körper, falls dieser nicht übermäßig erhitzt ist, äußerlich in Verbindung gebracht, bringt es wohl Bänderung der Hitzequal. Aber gefährlich wird es oft, wenn wir es trinken. Der Mensch hat den ganz natürlichen Wunsch, die Flüssigkeitsmengen, die sein Körper bei großer Hitze durch starkes Schwitzen ausscheidet, wieder zu ersetzen. Da greifen wir leicht zum Wasser, obwohl wir nie wissen können, ob es uns in hygienisch einwandfreier Form zur Verfügung steht. Besonders auf Reisen und in manchen primitiven Sommerfriden kommen wir mit Wasser in Verbindung, das Keimkeime enthält. Aber auch in den Städten kann das Leitungswasser durch Keime verunreinigt sein, wie es vor einigen Jahren in Hannover in erschreckendem Maße der Fall war. Daher sollte man der Frage der Sommergetränke weit größere Beachtung widmen, als es meistens geschieht. Viele glauben, das Problem dadurch zu lösen, daß sie kalten Tee oder Kaffee trinken. Sie bedenken aber hierbei nicht, daß unser Herz, welches an sich unter der Hitze leidet, durch diese beiden Reizmittel zu lebhafter Tätigkeit angespannt und leicht überanstrengt wird. Eisgetränke wieder, wie sie sich im Sommer gewisser Beliebtheit erfreuen, haben den Nachteil, infolge ihrer niedrigen Temperatur die Darmschleimhäute anzugreifen und oft einen jener Sommerkatarrhe zu verursachen, bei denen wir uns verwundert fragen: „Woher kann das nur sein bei der Hitze kommen?“

Weit empfehlenswerter ist es, den Durst mit einem nicht zu kalten Glas Wein zu löschen, den man in kleinen Schlucken trinkt. Die Erfrischung wird danach nicht ausbleiben. Noch vorteilhafter bekämpfen wir die ausdauernden Wirkungen großer Hitze durch Bier. Dieses hat nicht nur den Vorzug der unbedingten Keimfreiheit, sondern es ist auch durstlöschend und befähigt zu gleicher Zeit, weshalb gerade im Sommer die Nachfrage nach diesem wahren Volksgetränk starke Steigerungen erfährt. Sogar in Frankreich, dem ausgesprochenen Weinland, ist das Bier immer mehr zum beliebtesten Sommergetränk geworden, und der Verbrauch während der Hitzeperiode steigt dort — von anderen Ländern ganz abgesehen — bis zum Jahresende des Winterkonsums. Auch auf Wanderungen ist das Bier das empfehlenswerteste Erfrischungsmittel. Infolge seines hohen Nährwertes setzt es den Wanderer in die Lage, auf das eine oder andere Butterbrot zu verzichten, und die Meinung, man sollte sich erst am Abend nach Beendigung des Ausflugs sein Bier erlauben, kann nicht länger aufrechterhalten werden. Bier, das der erwachsene Körper während der Wanderung in sich aufnimmt,

ermüdet ihn nicht und hat den großen Vorteil, daß es längst nicht so rasch wieder durch Schwitzen ausgeschieden wird wie Wasser, selbst wenn diesem Kaffee oder Tee zugelegt wurde.

Neben den Getränken sollte man während der Hitzeperiode auch auf die richtige Wahl der Speisen Wert legen. Die starke Fettzufuhr, welcher der Körper während des Winters bedarf, ist nicht mehr nötig. Frischgemüse und Obst müßten im Sommer den Speisetisch beherrschen. Gerade Obst gibt es reichlich und billig; beim Genuß von Kirichen muß man sich hinterher Getränke vermeiden. Manche Gemüsearten (z. B. Wurzeln und Erbsen) eignen sich vorzüglich auch als Rohkost. Das Essen soll im Sommer leicht verdaulich sein, weil der Körper an sich stärker in Anspruch genommen wird und keine überschüssigen Kräfte besitzt. Wenn auch nicht auf Fleischgenuß verzichtet zu werden braucht, so sollte doch vermieden werden, Fleisch und Wurst in größeren Mengen einzulassen, als sie gerade für den Tagesbedarf notwendig sind. Sonst könnten Fleischvergiftungen, die zu den übelsten Begleiterscheinungen großer Hitze zählen, leicht die Folgen sein.

Auf die Wahl der richtigen Sommerkleidung wird vom stärkeren Geschlecht aus alten Vorurteilen heraus leider noch nicht der nötige Wert gelegt. Wenn der Städter auch nicht in der glücklichen Lage ist, dem Beispiel des Landbewohners zu folgen, der nur in leichter Drillhose auf dem Felde arbeitet und oft auch auf das Hemd verzichtet, so sollten wir wenigstens alle beengende Kleidung ablegen. Weiße Leinenhosen, Lüsterjaden und Sporthemden sind weit hygienischer als die schweren Anzüge, die wir im Sommer wie im Winter tragen, und ein weicher Stroghut, der dem Hals und der Schlagader genügend Freiheit läßt, wird manches, oft bis zum Hitzschlag gesteigertes Unbehagen vermeiden.

Stratosphäre.

Von Professor Dr. M. Diersche-Hamburg.

Erfindungen, neue Leistungen bringen ins Bewußtsein der Menschen neue Begriffe, deren Verständnis von den Fachleuten auf die große Öffentlichkeit ausgedehnt wird. So geschieht es vor unseren Ohren mit dem Worte Stratosphäre, des Teiles unserer Lufthülle oder Atmosphäre, der von etwa zehn Kilometer Höhe aufwärts beginnt, während der untere Teil als Troposphäre bezeichnet wird. Professor Piccards Ballonsfahrt läßt das Wort Stratosphäre so geläufig werden, daß es in Zukunft nicht viel seltener gebraucht werden wird als etwa das Wort Atmosphäre.

Von dieser, unserer Lufthülle, unserer Atmungs- und Lebensluft weiß jeder, daß sie ein Gemisch des lebenswichtigen Sauerstoffes mit dem zu seiner Verbrennung notwendigen Stickstoff ist; beide stehen ungefähr im Volumenverhältnis 1:4 und durchdringen einander so vollständig, daß die Zusammensetzung der Luft überall gleich ist. Hierzu kommen noch als geringere Gemengteile: Kohlendioxid (0,03 Vol.-%), Wasserdampf und Ozon, sowie die Edelgase Argon (1,9 Prozent), Helium, Krypton, Neon, Xenon, endlich auch Wasserstoff in Spuren. Derart ist die Zusammensetzung der Luft aber nur bis etwa 10 Kilometer Höhe; von da an nimmt der etwas leichtere Stickstoff langsam zu, der schwerere Sauerstoff ab, und von etwa 25 Kilometer an steigt der Wasserstoffgehalt, bei fast 80 Kilometern Höhe ist der Sauerstoff verschwindend, bei etwa 100 auch der Stickstoff; beide hat der zunehmende Wasserstoff verdrängt. Die Gase haben sich nach ihrer verschiedenen Schwere geschichtet; sie sind natürlich in den größeren Höhen nur spektral beobachtet.

Die Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre ist für das irdische Leben und Geschehen die wichtigste; ihr unterster Teil, die Troposphäre, in der die Temperatur nach oben regelmäßig abnimmt, und zwar um etwa 1 Grad auf 100 Meter Höhe, hat ihren Namen von tropen, drehen, wenden, weil in ihr die Luftteilchen sich dauernd in Bewegung nach oben und unten, vertikal, horizontal und schräg befinden, wodurch sie dauernd durcheinander gemischt werden und die Temperatur sich ändert; dadurch erfolgt hier Wolkenbildung, entstehen Niederschläge, wird unser Wetter erzeugt.

Darüber liegt die Stratosphäre, wo, wie der Name bedeutet, lauter gleiche, horizontale Schichten, Streifen oder Lagen vorhanden sind, die also eine „blättrige Struktur“ hat. In ihr ist die Temperatur gleichbleibend, nimmt sogar mit der Höhe etwas zu; sie heißt daher auch die isotherme Zone. Hier gibt es keine vertikalen Luftströmungen mehr, weshalb sie ein ideales Fluggebiet darstellt, wo Ruhe und Sicherheit genährleisler sind, keine Furcht vor Vöten und Luftlöchern zu bestehen braucht.

Die Stratosphäre beginnt in verschiedenen Höhen, je nach der stärkeren oder schwächeren Erwärmung der Luft am Boden; in den Tropen, im Sommer, bei klarem Wetter liegt

ihre Unterseite in größeren Höhen als am Pol, im Winter und bei trübem Wetter. Nach Beobachtungen in Nord- und Mitteleuropa fängt sie bei 10 bis 11 Kilometer Höhe an, in den Subtropen bei 14, in den Tropen bei 17. In ihr gibt es keine Nebel- und Wolkenbildung, keine Niederschläge, keinen Temperaturwechsel, keine Gewitter- und Blitzegefahr; es herrscht immer reines Strahlungswetter.

Aber die niedrige Temperatur — 56 Grad unter Null in unseren Breiten — und die Dünne der Luft, der abnehmende Luftdruck (zunächst auf zehn Meter Höhe 1 Millimeter, dann erst auf größere Entfernung), sodas in etwa fünf Kilometer Höhe der Luftdruck nur noch die Hälfte des Druckes an der Erdoberfläche beträgt und die Hemmungsluft nun die Hälfte der gewohnten Sauerstoffmenge enthält, erzeugen Schwierigkeiten für Menschen und Motore. Der Mensch kann in der Stratosphäre nur leben, wenn er sich in der abgeschlossenen Kabine befindet, Sauerstoff für die Atmung mitnimmt und die ausgeatmete Kohlendioxid unerschädlich macht, der Motor für Flugzeuge muß so gebaut sein, daß er auch in der dünnen Luft der Stratosphärenhöhen arbeitet. Der Ballon paßt sich durch seine Ausdehnung gewissermaßen selbsttätig der Dünne der Luft an, wenn er auch nicht bis ins Unendliche standhalten kann.

Die Bedeutung von Vorflügen in den Weltraum geht schon aus Obigem hervor: Die physikalischen und meteorologischen Verhältnisse der hohen Luftschichten werden dadurch immer genauer erforscht, Verhältnisse der Temperatur, des Luftdrucks, der Schwere, Dichte, Zusammensetzung der Luftschichten, ihre Feuchtigkeit, Elektrizität, die Strahlungsverhältnisse der Sonne, des Mondes, der Gestirne in diesen Höhen; vor allem ist das wichtigste Ziel zur Zeit die Erforschung der merkwürdigen „Höhenstrahlung“, der „Strahlung aus dem Weltraum“, einer Strahlung, ähnlich der Gamma-Strahlung radioaktiver Stoffe, aber von außerordentlichem Durchdringungsvermögen, die elektrizitätszeugend wirkt, neutrale Luftteilchen elektrisch ladet (ionisiert) und mit der Höhe auf der Erdoberfläche stark zunimmt, da sie Luftmolekeln ladend ihre Energie verbräucht. Sie kann nicht von der Sonne stammen, da sie Tag und Nacht gleichmäßig vorhanden ist, sodas man zur Milchstraße als ihrem Urquell Zusucht genommen hat oder zu einem neuen Element, das jenseits der Wasserstoffatmosphäre die Erde umschwebt.

Man suchte von der Erde aus diese seltsame Strahlung zu erforschen, die Instrumente tief ins Wasser oder in die Tiefe des Eises hochgelegener Alpengletscher verbergend, um die Störungen der Erdemilieu abzuhalten. Piccard ist es gelungen, diese kosmische Strahlung in fast ungedeckter Stärke in einer Höhe von 16 000 Metern zu messen.

Ein gewaltiges Stück ist der Mensch im Weltraum vorwärts gedrungen; mögen weitere Erfolge deutscher Forscher der Welt wertvolle Dienste leisten! Piccard und Kipper haben einen neuen Weg zum ersten Male erfolgreich gewiesen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um den Besitz des Fürsten zur Lippe.

Im Streit um das Eigentum am Domänen hat das Oberlandesgericht in Celle zugunsten des Fürsten von Lippe entschieden. Das Enteignungsgeiz vom Jahr 1919 ist für ungültig erklärt worden. Die Herausgabe des Domänenums an den Fürsten ist aber vom Gericht abgelehnt worden mit der Erklärung, der Fürst solle sich mit dem Land verständigen, das ein öffentlich-rechtliches Interesse an der Verwaltung des Domänenums habe.

Disziplinarverfahren gegen Baade und Hagedorn.

Auf Grund der im Roggenuntersuchungsausschuß bei Reichstages vorgebrachten Anschuldigungen haben Staatssekretär z. D. Dr. Hagedorn und Dr. Baade die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Minister hat diesem Antrag entsprochen. Bei zur Erledigung des Disziplinarverfahrens ist Dr. Baade auf seinen Antrag von der Ausübung seines Amtes als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandels-gesellschaft beurlaubt worden.

Staatsausfluß über braunschweigische Städte.

Für die vier braunschweigischen Städte Schöningen, Gandersheim, Königslutter und Helmstedt sind Staatskommissare bestellt worden, die den Etat in Ordnung bringen sollen.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

40. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

So, nun war gelagt, was längst hätte gesagt werden müssen! Hortense war leichenblau geworden. Vielleicht hatte sie doch nicht erwartet, daß er so deutlich Schluch machen würde! Daß es ein endgültiger war, hatte sie aus seiner kalten, klaren Stimme gehört, aus dem kalten Blick seiner Augen entnommen! Was längst peinlich und unfrei zwischen ihnen gelegen, war nun klar und bedeutete das Ende! In ihren früheren Beziehungen war es ihr immer ein angenehmes Spiel gewesen, kleinere oder größere Meinungsverschiedenheiten mit großartigen Versöhnungsfeiern zu beenden. Sie schmolte und trogte gern, um durch ihre Reue ihre Liebhaber desto fester an sich zu ketten; denn hatte sie damit nicht viel Glück gehabt, er war immer so unbehaglich klar und korrekt und damit langweilig. Und bisher war eine Trennung stets von ihr ausgegangen, sie hatte bestimmt: jetzt ist Schluss!

Daß es diesmal anders war, verlegte Hortense in ihrer großen Eitelkeit und Selbstgefälligkeit; Groß und ohnmächtige Wut ersticken sie fast. Bei ihrer geringen wirklichen Menschenkenntnis — sie handelte immer nur nach ihrem Fraueninstinkt — hatte sie Maurus von Amthors Charakter nie erfaßt! Sie dachte, ihn durch ihre körperlichen Reize immer von neuem an sich zu fesseln, wie und wann es ihr beliebt! Sie hatte niemals erfahren können, daß ein Mann wie Maurus in einer Geliebten nicht bloß das Animalische suche, sondern in ihr auch eine Freundin, einen verständigen Kameraden haben wollte, mit der er auch ernsthafte Fragen besprechen konnte, man konnte doch nicht immer nur küssen und kosen!

Nun Maurus endlich, endlich das trennende Wort gesprochen fühlte er sich wie befreit von einer schweren Last.

Hortense erhob sich. „Du willst also sagen, daß es mit uns beiden vorbei ist!“

Er nickte. „Ich denke, ich bin damit einem Wunsche von dir entgegengekommen!“

„Wie du die Worte zu sehen verstehst, Maurus! Wenn ich nun aber sage: Nein.“ In herausfordernder Haltung, die Arme unter dem Busen verstrickt, stand sie vor ihm ein höhnisches Lächeln um den Mund.

„So würde ich dir doch nicht glauben, Hortense; ich würde es nur für den üblichen weiblichen Widerspruch halten; denn dein Handeln hat oftmals anders gesprochen! Doch uns doch nicht mehr um kleine Begriffe streiten, wo wir in der Hauptsache einig sind! Laß uns nicht mit einem Mißton aneinandergehen!“

„Seinache wie ein Befehl klangen seine letzten Worte, da er sah, wie es in ihr kostete und sie nach einem Anlaß suchte, ihm noch eine Szene zu machen; er wollte durchaus Ruhe und Frieden!“

„Meinen blauen Brief habe ich nun glücklich auch, wie du längst den deinen“ — sie lachte ein wenig; mißtönig und heiser klang dieses Laßen.

Er verzog den Mund. Ihr Taftgefühl hatte immer etwas so wünschliches übrig gelassen! Seinache körperlichen Schmerz empfand er darüber.

Langsam ging sie nach der Tür. Dort stehenbleibend, umfaßte sie den einfach-vornehmen Raum mit ihren Blicken. Zum letzten Male war sie hier gewesen! Ob sie darüber nicht doch Schmerz und Bedauern empfand? Wie ärtlich und ritterlich hatte er sie doch geliebt, wie keiner seiner Vorgänger. Und sie hatte sich gesonnt in der Liebe dieses Mannes! Und nun war doch alles vorbei, dunkel lächelte sie es; durch ihre Schuld; aber es war alles so unsagbar, es war eben gekommen, weil beider Naturen doch so verschieden waren! Sie mußte sich dreinsindeln, denn er war nicht wieder umzustimmen, jede Mühe war da vergebens. Das fühlte sie genau. Sie suchte leicht die Knie.

„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften! Ihr traumlich hüllen Täler, lebet wohl! Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!“ versuchte sie zu deklamieren. Es gelang ihr schlecht.

Er geleitete sie hinaus. Dort kam aus der Küche, um ihr beim Anziehen behilflich zu sein. Seine übliche Frage: „Wünschst du einen Wagen, Hortense?“

„Danke, ich gehe zu Fuß!“ entgegnete sie kurz, und dann, mit spöttischem Blick Dora multern, die ihr den Schirm und die Handtasche reichte: „Ich möchte Fräulein Dora meinetwegen nicht bemühen! Ich wünsche Ihnen weiter recht gute Unterhaltung mit Herrn Major, Fräulein Dora! Sie haben ja verstanden, sich so interessant und so unentbehrlich bei ihm zu machen, daß ich Sie zu diesem Erfolg nur herbeiwünschen kann! Noch recht viel Glück! Herr Major ist äußerst zufrieden mit Ihnen!“

Höhnisch lachte sie auf. Maurus sah sie an, als habe sie den Verlust verloren. Ihre Worte waren so unmissverständlich, daß Dora, bebend vor Scham und Empörung, zurücktrat.

„Wenn ich auch nur in dienender Stellung bin so gibt Ihnen das doch nicht das Recht, mich in einer solchen Weise zu beleidigen, gnädige Frau.“ Rief sie mit erstidter Stimme hervor; vor Erregung konnte sie nicht weiterprechen.

Der Major war außer sich über Hortense, deren niedrige, gewöhnliche Denkungsweise noch nie so ungeschmeichelt sich gezeigt wie in diesem Augenblick. „Wie eine ganz ordinäre Person!“ mußte er denken, „die von selbst auf jede Rücksicht verzichtet!“ Darum brauchte er auch keine Rücksicht mehr zu nehmen! Und aus diesem Gefühl heraus, nahm er Doras Hand und sagte impulsiv:

„Im Namen von Frau von Schöning, die im Augenblick nicht wußte, was sie gelagt, bitte ich Sie um Verzeihung, Fräulein Dora!“

Mit einem unbeschreiblichen Blick sah ihn Dora an, dann wandte sie in die Küche. Sie hörte aber doch noch, wie Hortense höhnisch bemerkte:

„Meine Worte bedürfen keiner Entschuldigung, ich weiß, was ich gesagt! Deshalb war es wirklich nicht nötig, daß du dich meines geliebten Bundes wegen so dramatisch in Aufkosten stürzest! Mir ist es ein Beweis mehr für das, was ich vorher behauptet!“

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Probemobilmachungen in England.

Zum ersten Male seit dem Kriege finden in diesen Jahre in England Probemobilmachungen in größeren Umfange statt. Sie werden in der Zeit vom 10. bis 22. August abgehalten und sollen dazu dienen, die Wirksamkeit der jetzigen Organisation nachzuprüfen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der in landwirtschaftlichen, namentlich genossenschaftlichen Kreisen bekannte Reichstagsabgeordnete Peter Kerp-Adin ist gestorben. Kerp war Direktor des Verbandes rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften-Adin und Generalsekretär des Rheinischen Bauern-Vereins.

München. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Reichspräsident von Hindenburg in Dietramszell auch für diesen Herbst wieder seinen Besuch angekündigt. Er wird, je nachdem es die politischen Verhältnisse gestatten, im Laufe des Monats August in Dietramszell eintreffen.

München. Der Bayerische Landtag beendete seine Arbeiten mit der Annahme des Finanzgesetzbuches und ging in die Ferien.

Moskau. Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Berliner technische Bureau des russischen Trußls Sojusgol aus Sparmaßregeln auszulösen. Mit der Funktion der Gesellschaft wird die Handelsvertretung beauftragt.

New York. Wie aus Santiago gemeldet wird, hat die chilenische Regierung ein Teilmoratorium erklärt. Die Maßnahme soll vorübergehend sein, bis die geplanten Sparverordnungen durchgeführt sind.

Die Polizei in der Gewerbeaufsicht.

Wer nicht selbst Betriebsinhaber ist, hat gewöhnlich keine sehr genauen Vorstellungen von der Gewerbeaufsicht. Und doch handelt es sich dabei um ein Gebiet, dem innerhalb der Gesamtwirtschaft erhebliche Bedeutung zukommt, und um eine Arbeit, deren Notwendigkeit heute auch viel mehr als früher von den Arbeitgebern anerkannt wird. Die Berichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten, die alljährlich vom Arbeitsministerium herausgegeben werden, enthalten eine gewaltige Fülle von Material, das über dieses Arbeitsgebiet erschöpfende Auskunft gibt. Man sollte es auch in anderen als den unmittelbar interessierten Kreisen näher betrachten.

An dieser Stelle können nur kleine Auschnitte gezeigt werden. Was weiß man zum Beispiel darüber, daß auch die Polizei sich an der Gewerbeaufsicht beteiligt? Mancher hat wohl einmal gesehen, daß ein Polizeibeamter einen Ladenbesitzer darauf aufmerksam machte, daß die Ladenschlüssel geschlossen sei, und er dabei schliefen müsse. Aber daß im Jahre 1930 die Polizeibehörden nicht weniger als 35547 Betriebe überwachten, und 40921 Beschäftigten vornahmen, hätte er sicherlich nicht gedacht. Diese Zahlen beweisen, welche große Rolle der Beteiligung der Polizei an der Gewerbeaufsicht zukommt.

Die Polizei eradigt die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten namentlich in den Betriebsgruppen, deren Anlagen schon aus zeitlichen Gründen von den Gewerbeaufsichtsbeamten weniger oft besucht werden können. Das gilt besonders für die Bäckereien und Gastwirtschaften. So entfallen von den oben genannten rund 3600 überwachten Betrieben auf die Bäckereien und Konditoreien 827 und auf die Gast- und Schankwirtschaften 8343, von den Beschäftigten 10390 auf die Bäckereien und 9676 auf die Schankwirtschaften.

Die Zahl der Verstöße ist entsprechend verhältnismäßig gering. Verstöße wurden vorgenommen bei Bäckereien 267 (1913: 206), bei Gastwirtschaften 162 (1913: 270) und bei anderen Betrieben 337 (1913: 883). Die Vergleichszahlen zeigen, daß im letzten Jahre vor dem Kriege im allgemeinen mehr Verstöße ausgesprochen wurden als jetzt, woraus man wohl schließen darf, daß die Gewerbeaufsicht immer mehr auch erzwecklich wirkt. Aus welchen Gründen gestraft wurde, sei am Bericht aus der Kreisbauhauptmannschaft Chemnitz gezeigt. Von den Verstößen in den Betrieben außer Bäckereien und Schankwirtschaften entfielen 9 auf unerlaubte Sonntagsarbeit, 4 auf Beschäftigung Minderjähriger ohne Arbeitsbuch, 2 auf unzulässige Aenderarbeit, 1 auf verbotene Aenderung des Gewerbebetriebes, 1 auf Überschreitung der für Jugendliche zulässigen Arbeitszeit und 1 auf unbedufte Haltung von Beibringen. Die Verstöße von Bäckereibetrieben wurde hauptsächlich durch Nichtachtung des Nachtbrotverbotes, teilweise auch wegen zu frühen Beginns des Warenverkaufs veranlaßt. Schwere „Verbrechen“ waren es also sämtlich nicht, die ein Einschreiten erforderlich machten, aber man sieht doch auch, daß diese Aufsichtsführung keineswegs als überflüssig zu bezeichnen ist.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Neuer Tarif in der sächsischen Mühlenindustrie.

Der Schlichtungsausschuß Dresden hatte am 18. Juni einen Schiedsspruch über die sächsische Mühlenindustrie gefällt. Vor dem Landesrichter Dr. Hauschild fand jetzt in Leipzig die Nachverhandlung über den vom Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie gestellten Antrag auf Verbindlichkeitsklärung statt. Der Schiedsspruch wurde mit einigen Abänderungen zum Vertrag erhoben. Der Spitzenlohn beträgt wöchentlich 51,50 Mark; die Lohnregelung tritt mit der Lohnwoche in Kraft, in die der 15. Juli 1931 fällt und kann mit einmonatiger Frist, erfrist zum 31. Januar 1932, gekündigt werden. — Der Lohnabbau in der Mühlenindustrie beträgt insgesamt 6,5 Prozent.

Lohnregelung in der Elbe-Dinnerschiffahrt.

Für die Dinnerschiffahrt auf der Elbe war ein Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Hamburg gefällt worden, der einen 9- bis 10prozentigen Lohnabbau vorsah. Die Verbindlichkeitsklärung wurde vom Reichsarbeitsminister abgelehnt. Freie Verhandlungen führten jetzt zu einer Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, die eine 11prozentige Lohnkürzung vom 1. Juli 1931 bis 31. März 1932 vorsieht.

Schiedsspruch für die Metallindustrie im oberen Erzgebirge

Die Schlichtungskammer hat in dem Tarifstreit zwischen dem Gesamtverband der vereinigten Arbeitgeberverbände im oberen Erzgebirge, der Vereinigung der Metallindustriellen im oberen Erzgebirge und den beteiligten Metallarbeiterverbänden für die Metallindustrie in der Amtshauptmannschaft Annaberg i. G. mit Wirkung vom 15. Juli 1931 an einen Schiedsspruch gefällt, nach dem die tariflichen Stundenlöhne um 2,5 Prozent gesenkt werden. Diese Regelung gilt bis zum 30. November 1931 und ist mit vierwöchiger Frist kündbar. Die Einführungsfrist läuft am 20. Juli ab.

Die Sonderentschädigung für die Staatspolizei.

Neuregelung für Vollzugsbeamte.

Auf Beschluß des Gesamtministeriums werden die mit Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1931 eingeführten Sonderentschädigungen für staatliche Polizeivollzugsbeamte nach dem Vorgange Preußens vom 1. Juli d. J. ab neu geregelt. Für die bisherigen Empfänger tritt eine Erhöhung der monatlichen Entschädigungen auf 12 Mark ein. Weitere Gruppen der Vollzugsbeamten, insbesondere der Landgendarmarie und die ersten Jahrgänge der Schutzpolizei mit Ausnahme der Polizeischüler, erhalten Entschädigungen von monatlich 6 Mark bzw. 4,50 Mark. Das Nähere darüber bringt eine in den nächsten Tagen erscheinende Verordnung. Bei der Neuregelung waren der Regierung dadurch bestimmte Grenzen gesetzt, daß für den Gesamtaufwand nur ein Bruchteil der durch die Gehaltssteigerungen erzielten Ersparnisse zur Verfügung steht. Die Sonderentschädigungen mußten deshalb auf diejenigen Vollzugsbeamten beschränkt werden, die durch ausübenden und gefährlichen Dienst zurzeit unmittelbar ganz besonders in Anspruch genommen sind.

Wir brauchen kein Auslandsgemüse.

Keine Devisen für die Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbauers hat ein Telegramm an Reichsminister, Reichsfinanz-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister und Reichsbauamt gerichtet, in dem es heißt, daß nach Presseberichten das Ausland Lieferung von Gartenbauerzeugnissen nur noch gegen Devisenbezahlung vornehmen wolle. Der Verband bittet, jede Devisenzuteilung für Gemüse, Obst und Südfrüchte, Blumen und Zierpflanzen zu sperren, da die deutsche Ernte jeden Bedarf decke. Hierzu wird noch erklärt, daß bereits von der Berliner Markthallenverwaltung darauf hingewiesen worden ist, daß auch bei ausbleibenden Auslandszufuhren infolge Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung die Versorgung der Bevölkerung nicht gefährdet sei. Es habe sich gezeigt, daß ausländisches Gemüse und Obst sowie Auslandsbutter bei der Forderung von Devisenbezahlung nicht absehbar war und teilweise wieder abtransportiert werden mußte.

80 Jahre Eisenbahn Leipzig—Hof.

Die Geschichte eines Bahnbauers.

Die ehemalige „Sächsisch-Bayerische Eisenbahn“ wurde vor achtzig Jahren fertiggestellt und damit der Schlußstein zur längsten Eisenbahnlinie Sachsens gelegt. Der Bahnbau hat eine lange Vor- und Entwicklungsgeschichte. Bereits 1836 waren in Leipzig und Altenburg Komitees entstanden, die sich die Errichtung dieser Bahnlinie zur Aufgabe gemacht hatten, aber erst 1841 kam die Sache durch einen Staatsvertrag zwischen der sächsischen und bayerischen Regierung ins Rollen. Am 3. Mai d. J. wurde in Leipzig die Sächsisch-Bayerische Eisenbahnkompanie gegründet. Im Herbst 1842 wurde die Teilstrecke Leipzig—Altenburg und Ende 1843 die Strecke Plauen—Hof in Betrieb genommen. Drei Jahre später war die Linie in ihrer ganzen Länge vollendet.

Vereiteter Raubüberfall.

Auf dem Wege zur Tat verhaftet.

Die Chemnitzer Kriminalpolizei hatte erfahren, daß eine in Mittweida wohnende alleinstehende Geschäftsführerin in ihrer Wohnung überfallen und beraubt werden sollte. Die Täter, ein Klempnergebilde und ein Schlosser, beide in Chemnitz-Gablenz wohnhaft, hatten bereits im Jahre 1930 diesen Raubüberfall geplant. Durch unerwartetes Zusammentreffen mit einem Verwandten des einen Täters mußten sie aber ihr Vorhaben damals aufgeben. Nun sollte der Raub zur Ausführung gelangen. Durch die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen konnten die beiden Täter aber noch in dem Moment von Kriminalbeamten abgefaßt werden, als sie in einem Motorrad-Verleihinstitut zwecks Leihens eines Motorrades verhandelten. Sie hatten eine Aktentasche bei sich, in der sich zwei Messer befanden, die sie zur Ausführung der Tat besonders geschliffen hatten. Beide sind geständig, sie wurden in Haft genommen.

Ein Vertrag vom Jahre 1430 wird lebendig

worauf die Stadt Sagan gefändet wird.

Auf Antrag der katholischen Kirchengemeinde in Sagan ist gegen die Stadt Sagan vom Regierungspräsidenten in Leipzig ein Pfändungsbeschuß durchgeföhrt worden, weil die Stadt 13500 Mark überweisungsfähigen zurückbehalten haben soll. Die katholische Kirchengemeinde fordert diesen Betrag von der Stadt für die Beschaffung von Kirchenglocken, weil die alten Kirchenglocken während des Krieges abgegeben und eingeschmolzen worden sind. Das alles geschieht auf Grund eines Vertrages, der im Jahre — 1430 zwischen der Kirche und der Stadt abgeschlossen wurde. Nach diesem uralten Vertrage hat die Stadt für das Geläute der Stadtpfarrkirche aufzukommen. Die Pfarrgemeinde hatte, um die Erfüllung des längst vergessenen Vertrages zu erlangen, gegen die Stadt einen Prozeß angehängt, der nach langer Dauer vom Oberlandesgericht Breslau zugunsten der Pfarrgemeinde entschieden worden ist.

Durch die Pfändung ist die Stadt Sagan in eine so mißliche Finanzlage gebracht worden, daß sie bei der Spartasse eine Antleihe aufnehmen mußte. Sie will aber jetzt den Spieß umdrehen und auch ihrerseits auf Erfüllung des 500 Jahre alten Vertrages klagen. Sie verlangt Herausgabe einer Stollenammlung und die Rückzahlung verschiedener Gelder, die in den letzten 500 Jahren von der Kirche eingekassiert worden sind.

Tagungen in Sachsen

Bund sächsisch-thüringischer Landsmannschaften.

In Mittweida fand bei starker Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands der zehnte Bundestag der sächsisch-thüringischen Landsmannschaften statt. Aus diesem Anlaß wurde auf dem Marktplatz ein solches Heimatfest veranstaltet, das außer turnerischen und musikalischen Darbietungen eine Reihe von Ansprachen, so u. a. von Bürgermeister Dreßner (Mittweida), Bundesvorsitzenden Bütz (Dresden) und anderen landsmannschaftlichen Vertretern brachte. In der Vertreterversammlung sprach Schriftsteller Fiebig (Dresden) über Aufgaben und Wege für Bund und Landsmannschaften. Die nächste Tagung soll in Dresden stattfinden.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jeder soll an ihm war eilige Abwehr. Er öffnete die Vorhänge:

„Wenn du noch einen Augenblick warten willst? Ich werde selbst einen Wagen holen!“

Er achtete ihres Widerpruchs nicht, und ein glücklicher Zufall führte ihm schon nach wenigen Schritten ein Auto in den Weg. Fröhlich stand Hortense auf der Straße. Er öffnete den Wagenschlag. Ohne ihn anzusehen, raulte sie mit der Miene einer beleidigten Königin an ihm vorbei und stieg ein. Er brachte es nicht über sich, ihr die Hand zu reichen oder noch ein Wort zu sagen. Und sie sah trotzig nach der anderen Seite zum Wagenfenster hinaus. Er schloß den Wagenschlag, nannte dem Chauffeur das Ziel und bezahlte mit einem reichlichen Trinkgeld. Das Rattern des Wagens ließ ihm wie erlösende Musik und er stand noch einige Minuten reglos in der kühlen, klaren Frühlingsnacht, zum dunklen Sternenhimmel emporschauend. Er atmete tief auf wie von einer schweren Last befreit.

Langsam ging der Major ins Haus zurück. Er stieß beide Fensterflügel weit auf, um der reinen Nachtluft Einlaß zu gewähren; ihm war als ob mit dem frischen Luftzug alles Schwüle, Dumpfe, Bedrückende hinweggeweht würde! Nun war er frei, ganz frei! Und dabei sonderbarerweise kein noch so leises Bedauern, daß das Ende so gekommen war, so voller Disharmonie! Aber es sah Hortense ähnlich, keinen verständlichen, großen Ausgang zu finden, weil ihr die innere Bornehmtheit mangelte. Sie war eben ein Dirnen, nichts weiter als das, und all das Schöne, Große, was er anfangs an ihr zu sehen geglaubt, hatte er nur in seiner blinden, leidenschaftlichen Verliebtheit in sie hineingelegt; und als die verräuscht war, fand sie vor seinen nüchternen Augen da in ihrer ganzen kleinen, erbärmlichen Nacktheit. Wie eine schwülftende, schöne,

giftige Sumpflilke war sie, vor der man sich in acht nehmen muß, deren Anblick wohl im Vorübergehen das Auge erregen, die man aber nicht pflücken und mit nach Hause nehmen darf.

Und jetzt schon war das peinliche Gefühl in ihm, daß er die Zeit herbeizue, in der ihm Hortense teuer gewesen war. Wenn sonst ein Mann einer Frau, die er lieb gehabt, immer eine dankbare Erinnerung bewahrt, er konnte es nicht, weil eine gewisse Scham in ihm lebte, daß er sich an ein Wesen weggeworfen, das unter anderen inneren Gelehen als er selbst stand.

Er dachte an Dora. Schwer und peinlich war es ihm, sie jetzt sehen zu müssen; dennoch fühlte er sich verpflichtet, ihr noch ein gutes Wort zu sagen, da man sie so schwer beleidigt hatte. Ganz perfide, hinterhältig, hatte Hortense noch ihr Gift verspritzt, um — lebend heiß überließ er ihn bei dem ihm plötzlich aufsteigenden Gedanken — Doras Anwesenheit in seinem Hause für das zartfühlende Mädchen unmöglich zu machen! Wenn er sie wirklich verlieren, wenn er wieder allein bleiben müßte! Er mußte dem vorbeugen, mußte suchen, Hortenses schlimme Worte ungeschehen zu machen.

Er ging nach der Küche. Da sah er Dora auf dem Hocker sitzen, die Arme um den Kopf des Hundes geschlungen, das Gesicht in sein Fell gedrückt. Am Neben ihres Körpers merkte Maurus, daß sie meinte. Sie blinzte bei seinem Eintritt nicht auf. Leise legte er die Hand auf die Schulter. Sie rückte unter seiner Berührung zusammen, doch hob sie den Kopf nicht.

„Reinen Sie nicht, Fräulein Dora! Sie haben keinen Grund dazu, Kimmern Sie sich nicht darum, was ein unbedachter Mund in Verstimmung und Laune gesagt hat. Niemand bedauert es mehr als ich, Morgen werden Sie alles vergessen haben.“

„Nein, Herr Major. Das kann ich nicht vergessen. Weil ich nur darauf bedacht war, meine Pflicht zu tun, nimmt Frau von Schöning sich das Recht, mich so zu beleidigen!“

„Frau von Schöning wird die Schwelle meines Hauses nicht wieder betreten,“ sagte er hart und entschieden.

Dora wußte, es war Wahrheit; dennoch widerstrebt es ihrem ganzen Gefühl zu bleiben; nie hätte sie ihre Unbefangenheit dem Major gegenüber wiedergefunden. Und so schwer es ihr wurde zu gehen, sie war es ihrer Selbstachtung schuldig.

„Ich muß Herrn Major bitten, sich nach Erfah für mich umzusehen,“ kam es leise und stöndend von ihren Lippen.

„Fräulein Dora!“ rief er erschreckt.

Da war das heimlich befürchtete eingetreten. Was sollte er tun, wenn sie wirklich ging? Ein großes Unbehagen erfaßte ihn, wenn er an die bevorstehenden Angelegenheiten und Unbequemlichkeiten dachte, falls Dora auf ihrem Willen beharrte. Und dann war noch etwas anderes, wovon er sich aber keine Rechenschaft abzulegen wagte: Dora nicht mehr um sich zu haben, das war doch nicht auszuwenden.

Er sprach auf sie ein; er suchte und fand aberredende Worte; er bot ihr das doppelte Gehalt, fühlte aber in demselben Augenblick, daß er eine Ungleichheit damit begangen hatte; mit einer kleinen abweichenden Schulterbewegung antwortete sie darauf. Dann spielte er den letzten Trumpf aus:

„Prinz! Haben Sie nicht an Prinz gedacht? Was soll er ohne seine Dora beginnen? Er hängt doch so an Ihnen! Lassen Sie es nicht Ihr letztes Wort sein!“

„Ja, Prinz!“

Mit verlorenem Blick sah sie vor sich hin, während ihre Hand streichelnd über das Fell des treuen Tieres glitt. Von ihm würde ihr der Abschied schwer werden, von einem anderen aber noch viel mehr — wie sollte sie das ertragen, ihn nicht mehr sehen? Vielleicht aber hatte es so kommen sollen. Vielleicht war es besser für sie, sie ging jetzt, ehe es für sie ganz unmöglich wurde, sich von dem Manne loszureißen, dem nun mal ihr ganzes Herz gehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser: Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es.

Wieviel 12. Kinder gibt es in Preußen?

Die Kürzung der Beihilfe für kinderreiche Familien.
Seit einigen Jahren wird als Unterstützung kinderreicher Familien vom preussischen Wohlfahrtsminister für das zwölfte und jedes folgende Kind eine einmalige Beihilfe von 200 Mark gewährt. Obwohl die Summe an sich schon viel zu gering für eine wirkliche Hilfsmaßnahme ist, soll sie auf Wunsch des Finanzministers noch weiter gekürzt werden, so daß zwar

das zwölfte Kind noch 200 Mark erhält, das dreizehnte und jedes folgende aber nur noch 100 Mark. Eine Abgeordnete hatte diese Angelegenheit zum Gegenstand einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag gemacht. Sie hatte das Staatsministerium um Auskunft erfragt, ob nicht die Höhe der erpönten Summe eine so geringe sei, daß dadurch wesentliche Erleichterungen für die Finanzen nicht geschaffen würden. Der preussische Wohlfahrtsminister antwortet: Die Staatsministerien sind folgendermaßen: Die Staatsministerien an kinderreiche Familien haben in den letzten Jahren

einen nicht voranzuhenden Umfang angenommen. Im Jahre 1936 wurden an Beihilfen für kinderreiche Familien 24.000 Mark ausgezahlt, die Beihilfe wurde also in 1120 Fällen verweigert. Die Erparnisse infolge Herabsetzung des Betrages für wiederholte Bewilligungen werden auf etwa 10.000 bis 20.000 Mark pro Jahr angenommen.

Strenge Bestrafung kirchentreuer Kommunisten.

Die Sowjets wüten weiter gegen die Kirchen.
Die Zentralkommission der russischen Kommunistischen Partei hat darauf hingewiesen, es sei in der letzten Zeit festgestellt worden, daß kommunistische Parteimitglieder in den Dörfern trotz ihrer Angehörigkeit zur Partei auch der Kirche angehören, in verschiedenen Fällen sogar die Pflichten eines Kirchenältesten ausüben. Da nach Auffassung der Zentralkommission ein Kommunist nicht einer Kirchengemeinde angehören kann, hat sie angeordnet, zuwiderhandelnde Kommunisten sofort aus der Partei auszuschließen und streng zu bestrafen.

Neues aus aller Welt

Zusammenstoß zweier Autos. In Essen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Polizeiauto und einem Privatauto. Hierbei wurden vier Insassen des Privatautos und zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Ein Mädchen im Alter von vier Jahren trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

14 Personen an Fleischvergiftung schwer erkrankt. In Bräun bei Köln erkrankten nach dem Genieß von Hackfleisch 14 Personen. Die Polizei läßt das in dem Lokal übriggebliebene Fleisch bakteriologisch untersuchen. Alle Erkrankten sind dem Krankenhaus zugeführt worden.

Große Flunderwanderung. Um den Bestand von Flundern in der Ostsee zu erhöhen, beschäftigt die Dänische Biologische Landesanstalt, in kurzem 250.000 Korkschollen in der Ostsee auszuwerfen. Die Flundern werden besonders gekennzeichnet, damit wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen werden können.

Geschloßexplosion auf dem Bergesgipfel. Eine Gruppe deutscher Touristen, die einen Aufstieg auf den Monte Torvio im Stiller Joch unternommen hatte, wurde Zeuge eines ungewöhnlichen Unglücksfalls. Der Eisenbahn-

inspektor Kappel aus Stuttgart, der mit dem Münchener Ingenieur Huber vorausgegangen war, fand ein Artilleriegeschloß. Er wollte es aufheben und in eine Schlucht schleudern, als das Geschloß explodierte. Ein Splitter drang Huber in die Brust. Auf die Detonation hin lief der übrige Teil der Gesellschaft herbei und fand Huber in seinem Blute liegen, während Kappel die Besinnung verloren hatte. Auf einer Tragbahre wurde Huber talwärts gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte stellten fest, daß ihm die Lunge durchschlagen worden war. Er schwebt in Lebensgefahr.

Kleine Nachrichten

Schweres Einsturzungsloch in Budapest.

Zwei Tote, zwölf Schwerverletzte.
In der St.-Wladislav-Straße in Budapest ereignete sich ein schweres Einsturzungsloch. Vorübergehende bemerkten, daß ein fertiger Teil des im Bau befindlichen vierstöckigen Doppelhauses plötzlich zu schwanzen begann. Schon in der nächsten Sekunde brach dieser Teil des Hauses mit riesigem Getöse zusammen. Bis her sind zwei Tote und zwölf Schwerverletzte zu beklagen. Acht Bauarbeiter werden noch vermisst.

400.000 Bruttoregistertonnen aufgelegter Schiffsraum.
Hamburg. Seit Ende des Krieges war im Hamburger Hafen keine so große Zusammenballung kriegsgelegener Schiffsraumes zu verzeichnen wie augenblicklich. Nach anfänglicher Verringerung der aufgelegten Tonnage zu Beginn des Sommers steigerte sich die Zahl bis zum Juli ununterbrochen, und heute liegen im Hamburger Hafen weit über 400.000 Bruttoregistertonnen brauchbaren Schiffsraumes brach. Etwa 80 große moderne Schiffe liegen auf. Es handelt sich zum größten Teil um deutsche Schiffe, während Schiffe fremder Nationalität nur zu etwa einem Drittel beteiligt sind.

Die ungarischen Ozeanflieger über Wien und Preßburg.
Wien. Die ungarischen Ozeanflieger Raabarius und

Endress landeten einen Zerstörer an den Flughafen in Alpern, an dem sie nördlich vorüberflogen. Sie wurden vom Flugplatz aus beobachtet. Das Flugzeug hatte infolge des Rückenwindes eine außerordentliche Geschwindigkeit, die auf ungefähr 200 Kilometer geschätzt werden konnte. zehn Minuten später befugte ein neuer Zerstörer des Flugzeuges, daß die Flieger Preßburg passiert hätten. Bei einer solchen Geschwindigkeit müßte das Flugzeug Budapest mit einer Rekordflugdauer erreicht haben. Den Ocean haben sie in 13 Stunden 50 Minuten überquert. Die beiden ungarischen Ozeanflieger haben in unmittelbarer Nähe von Budapest eine Notlandung vornehmen müssen. Die Flieger sind unverletzt. Die außerordentliche Leistung der beiden Flieger wird durch dieses kleine Mißgeschick in keiner Weise beeinträchtigt.

Zahlung der ungezügelter Annullität.
Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die Reichsregierung hat die am 15. Juli fällige ungezügelter Annullität gemäß dem Hoover-Abkommen an die V.Z. gezahlt. Die V.Z. hat daraufhin in Ausführung des Hoover-Abkommens an die Reichsbahn eine Zahlung von etwa 38 Millionen Mark geleistet. Die Reichsbahn hat diesen Betrag wiederum an die Reichsregierung abgeführt. Es handelt sich hierbei um einen reinen Buchungsvorgang. Die Weiterleitung dieses Betrages seitens der Reichsbahn an die Reichsregierung erfolgt unter denselben Zinsbedingungen, unter denen die Reichsbahn die Schuld von der V.Z. empfangen hat. Die Festsetzung der Bedingungen wird voraussichtlich auf der Sachverständigenkonferenz in London erfolgen.

Eine Erklärung deutscher Wirtschaftsführer.
Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichten eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat in einem Anfechtungsangriff gegen die jetzige Wirtschaftsordnung getrieben. Der Angriff geht fehl. Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verfallenen und in ihrem inneren Ausmaß gehemmten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat. Seit langem haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vergebens warnend die Folgen dieser Störungen für den Ertrag der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesagt. Den öffentlichen Streit darüber lehnen wir jetzt ab.“

Die Landungsübung der Reichswehr auf Usedom.



Als Ersatz für die in diesem Jahre aus Erparnisrücksichten ausfallenden großen Manöver veranstaltet die Reichswehr kleinere Landungsübungen. Unsere Aufnahmen geben einen Querschnitt von einer Landungsübung beim Ostseebad Bansin auf Usedom. — Eine Formation bringt leichte Geschütze und Bagage an Land.

Die Sache mit der Lola.

Humoreske von G. Bueß.

Die Lola ist keine Sängerin. Sie hat überhaupt nichts mit dem Theater zu tun. Auch der Film ist ihr völlig fremd. Sie träumt nicht einmal davon. Diese Lola ist nur ein frisches Mädchen, das einen schicken Hut trägt, mit hübschen Sprüngen die vier Treppen von der elterlichen Wohnung herabsteigt, wenn es mit den Freundinnen des Sonntags spazieren geht. Eine schmalbürtige Blondine, die mit ihren neunzehn Jahren, würdevoll die Ledermappe unter den Ellenbogen geklemmt, zur Berufsarbeit zieht. Stets tanzt ein Spitzbubenlächeln in ihrem netten Gesicht, und von der Hausmannsfrau bis zur Rats-Kaufmannsfrau hat man sie gern im Hinterhaus. Lola ist nach aller Meinung „nett“, „vor allem“, verkündet Frau Rat aus dem ersten Stock — und auf ihr Urteil gibt man viel, weil sie den angenehmen Titel hat — „vor allem“, sagte sie, „ist Fräulein Lola anständig.“

Und nun ist plötzlich die Sache mit der Lola da! „Wie man sich doch irren kann!“ flüstert Frau Rat. Die Meinung der Aufwartung geht dahin, daß man das Mädchen in schlechte Gesellschaft gebracht hat. „Denn was man einen guten Kern nennt, das hatte sie.“

Doch Frau Rat winkt ab. „Liebe Kulele, was echt ist, hält sich auch. Weiß man denn eigentlich Näheres?“

Aber Frau Kulele kann nur ausfragen, was die Hausmannsfrau ihr zugerufen hat.

„Wissen Sie, Frau Rat, sie steckt so ganz aufgeregt den Kopf aus der Loge, fuchstelt, wie sie das bei solchen Gelegenheiten immer macht, mit beiden Händen und ruft mit zu. Beschwören kann ich das, so deutlich habe ich das gehört! Sie ruft mir zu: Kulele, was sagen Sie denn nur? Haben Sie denn schon die Sache mit der Lola gehört? Na ich, ordentlich zusammengefahren bin ich. Man hat das Mädchen doch gern gehabt. Ist's denn sehr schlimm, will ich fragen. Aber da kommt gerade jemand zu der Haustür herein, und die Hedemann ruft in ihre Loge zurück.“

„Ja, ja, die Welt heute“, nickt die Frau Rat und berichtet, sobald sie in der Wohnstube angelangt ist, der angejochten Tochter: „Was ich soeben über die Lola von oben gehört.“

Doch Fräulein Marie zeigt sich gar nicht überrascht. Sie zieht die mageren Schultern nur geringfügig hoch und spottet: „Ich für mein Teil habe Eure Lolafachwärmerei ja nie mitgemacht. Ich bitte Dich, schon diese auffällende Haarfrisur, da sah man doch gleich, was dahinter steckt!“

„Es wird eben doch nicht die richtige Erziehung gewesen sein“, erwidert Frau Rat. Den gleichen Standpunkt vertritt sie auch, als sie bald darauf Frau Beder aus dem zweiten Stockwerk trifft.

Die Dame hat es eilig, denn der Mann paßt ja nie auf das Jüngste auf, was er bei dem dritten Rinde doch nun

gelernt haben könnte. Frau Beder will also schnell an der Tür der ersten Etage vorbei. Doch als sie hört, daß mit der Lola aus dem vierten Stockwerk etwas im Gange ist, bleibt sie natürlich stehen.

„Sowas!“ ruft sie aus. „Weiß man denn, wer es ist?“

Fräulein Marie, die auch mit in die Korridortür getreten ist, zuckt mit den Achseln, eine Bewegung, die ihr zu Bewohnheit geworden ist. „Ich bitte Sie, beste Frau Beder, mit einem Manne halten sich die modernen Töchter heute doch gar nicht mehr auf. Haben Sie denn dieser Lola ihren Lebenswandel nicht am Gesicht angesehen?“

„Sie hatte doch meist rote Backen.“ Frau Beder überlegt, ob sie nicht auch den Zug der Verworfenheit an der Lola entdeckt. „Die Kleider waren ja reichlich kurz. Es war mir manchmal peinlich, wenn sie so vor uns die Treppe hinaufging. Ich sagte dann immer zu meinem Mann...“ Hier schweigt Frau Beder, sie hat das vielstimmige und impertinente Lächeln von Fräulein Marie gesehen.

Beder wird doch nicht...? Plötzlich hat es die junge Frau wieder sehr eilig, sie legt nur so die Treppen herab, und als Frau Hedemann eifrig den nicht sehr ordentlichen Kopf aus der Logentür streckt, ruft sie nur schnell: „Die Sache mit der Lola kenne ich schon“, worauf die Hausmannsfrau sich etwas gekränkt zurückzieht.

Nachher gibt es bei Beder einen Krach. Die Stimme der Frau ist nun einmal nicht leise, zumal dann, wenn sie in Wut gerät. Und das ist heute reichlich der Fall. Die von der dritten Etage hören es mit an, wie Frau Beder ihrem Mann auf den Kopf zusagt, daß er etwas mit der Lola von oben gehabt hat.

Herr Beder beteuert, daß er nie mit der Lola etwas vorgehabt hat, er will es sogar beschwören. Aber gegen die Stimme der nun schluchzenden Gattin kommt er nicht mehr an.

Sie hören es draußen genau, steht doch nun auch die dritte Etage in der Korridor.

Im dritten Stock wohnen Welbes. „Hörst Du es, Mann? Aber Männer, so bleib doch nur! Es ist immer gut, wenn man bei solchen Sachen einen Zeugen hat. Nachher war man es nur allein, wenn es weiter gesagt worden ist. Nicht wahr, Frau Rat?“

Frau Rat nickt energisch mit dem Kopf. Sie ist aufgeregt. Daher hat sie sich auch die Mühe gemacht, zu Welbes hinaufzusteigen. Denn eigentlich hält sie sich sonst zurück. Welbes ist doch nur Versicherungsmann.

„Wie die Welt heute voller Unfittlichkeit starrt! Herr Welbes, was sagen Sie mir dazu? Und das ausgerechnet in unserem Haus! Wo man den Beder doch auch für einen Ehrenmann hielt.“

Herr Welbes kann nicht mehr antworten, sagt hat er sich in seinen Pantoffeln in das Wohnzimmer zurückgeklappt. Außer Versicherungspolizen ist ihm im Leben alles gleich.

Grundfänglich mischt er sich auch nicht in Dinge, die kein Geld abwerfen.

Die weiblichen Vertreter der ersten und dritten Etage sind sich nach langer Aussprache darüber einig, daß Lolae Mutter auch nicht die besten Sitten gehabt haben wird. „Man kennt das doch“, erklärt eifrig Frau Welbes, „wann fiel der Apfel denn weit vom Stamm?“

Im Laufe des Tages weiß schon das Nebenhaus die Sache mit der Lola, dazu die Wäckerin gegenüber.

Gerade will die Frau Ratin, die gern gegen Abend etwas frische Luft genießt, bei der Hausmannsfrau noch weitere Erkundigungen über den bedauerlichen Fall einziehen. Zwar weiß man jetzt außer dem Beder schon noch zwei junge Leute, mit denen die Lola ein Verhältnis gehabt, und mit solch einer hat man sich bisher begrüßt! Natürlich sieht man sie nun nicht mehr.

Also gerade will die magere Dame in dem mausgrauen Kostüm vom vorvorletzten Jahr mit der Würde, die ihr der Titel anferlegt, sich so ganz nebenbei nach der Skandalgeschichte mit dieser Lola erkundigen. Wer stürmt da mit roten Backen und strahlendem Gesicht durch die Tür?

Die Lola! Die Ratin prallt vor so viel Abgebrühtheit ordentlich zurück; es bleibt ihr gerade noch Zeit, hoheitsvoll den Kopf von diesem Wilde junger Verworfenheit fortzudrehen... Aber was geschieht in diesem Augenblick?

Frau Hedemann wackelt im Sonntagsstaat feierlich aus der Logentür, in den Händen einen Riesentrunk. Den drückt sie der jubelnden Lola in die Hand. „Fräulein Lola, ich wollte doch die Erste sein, die Ihnen Glück zu Ihrer Verlobung wünscht. Aho sowas! So jung und denn den feinen Mann zum Bräutigam.“

Lola, das Mädchen von neunzehn Jahren, bedankt sich in stürmischem Glück. Dann jagt sie die vier Treppen noch schneller empor als sonst. Kommt doch bald der Bräutigam, und da will sie doch aus dem Bürofeld sein. Man hört ihren federnden Schritt noch auf den Stufen, da sagt die Hausmannsfrau und schüttelt dabei anerkennend den Kopf. „Frau Ratin, was sagen Sie nun nur zu der Sache mit der Lola? Das Mädchen kriegt einen hübschen und wohlhabenden Mann. Aber verdient hat sie es ja. Das muß selbst der Reid ihr lassen. Immer anständig, nichts zu tippen an ihrem Ruf, und fleißig wie eine Biene.“

Frau Ratin meint zu diesem Falle gar nichts. In ihrem mausgrauen Kostüm felzt sie mit zusammengekniffenen Lippen aus der Tür.

Na, sie hat ja nichts gesagt! Sie mischt sich ja in solche Dinge nicht. Sowas überläßt sie den Leuten wie der Beder und denen im dritten Stock. Diese Beder, ihren eigenen Mann so zu blamieren! Man muß sich überlegen, ob man mit ihm in Zukunft noch spricht. Von solcher Frau hat man ja nur Unannehmlichkeiten.

Mit ein wenig wippendem Stelschritt verschwindet Frau Ratin aus der Straße in Richtung Kurfürstendamm.

Die Standarte der Brandenburgischen Husaren.

Historische Skizze von Hubert Südekum.

Genä und Auerstadt! Der Troß des geschlagenen preussischen Heeres wälzt sich ostwärts. Teile der zerstreuten Truppen irren durch die Wälder, müde und verzweifelt suchen sie Anschlag an das abziehende Gros, verlieren sich im bergigen Gelände und haften ruhelos ohne Ziel weiter. Blutig rot färbt sich hinter ihnen der Himmel im Rauch und Feuerchein der brennenden Ortschaften: ein furchtbares Szenal für die Preußen, deren Land nun dem Korben auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist.

Auf einer Anhöhe, nur wenig fern von dem blutgetränkten Schlachtfelde, hält der Major Saltern, der Kommandeur der Brandenburgischen Husaren. Zerfetzt hängt ihm die rote Atilla von den Schultern, Schweiß trieft aus seinem Gesicht; seine Züge sind hart und zwingend. Von seinem unruhigen Gaul herab späht er nach allen Seiten, und wenn er einen flüchtenden Reiter sieht, herrscht er ihn an: „Hierher! Wollt Ihr heran!“

Reben dem Kommandeur, dessen unbekanntes, ergautes Haar wirrsträubig vom kantigen Schädel flattert, hält ein junger Leutnant mit trüben, finsternen Augen, dem Alten aus dem Gesicht geschneitten: sein einziger Sohn, Standartenführer des Regiments. Der rechte Arm, dem ein französischer Kürassier an Elle und Speiche die Sehne zerschneid, ist mit durchbluteten Fesseln umwickelt und hängt in einer Schmutzschale vor der verstaubten Patsche. Die getretete Regimentsstandarte steckt mit dem Schaftende in seinem linken Stiefelrohr, das obere Ende hat er sich mit einem Riemen um die Schulter binden lassen. So hat er die linke Hand frei, um den Wallach zügeln zu können.

Ein alter Wachtmeister ist noch da mit rund zwei Dutzend Husaren. Das scheint der Rest vom Regiment zu sein, denn es findet sich kein Mann mehr an.

Da hallt von der Straße her dumpfes Pferdegetrappel. Aufse ertönen. Und nun preßt eine Kette weißer Reiter im Galopp die Höhe hinan.

„Drauf!“ brüllt Major Saltern. Die Standarte sollen sie nicht haben, ohne sich vorher die Schüssel einzurennen.“

Die Säule prallt am Hang zusammen. Dassen klirren, Schüsse blitzen, Gebrüll und wilde Flüche gellen auf. Hin und her wälzt sich der Knäuel. Reiterlose Pferde stieben davon, Schreie mischen sich in den Lärm.

Verwundete, tote und Sterbende bedecken den Hang. Eben aber hält noch das zusammengeschmolzene Häuflein der Husaren, die flatternde Standarte über sich, und weicht nicht von verlorenen Posten.

Wieder legen Feinde heran. Kürassiere sind's, eine ganze Eskadron. Die Husaren heben sich in den Sätteln und umkrampfen ihre Pistolen und Säbel. Jetzt stieben die Angreifenden den Hügel hinan. Im furchbar dröhnenden Zusammenprall werden die Husaren überrannt. Ein erbittertes letztes Handgemenge. Pferde überschlagen sich; es prasselt und klirrt und kracht.

Die Standarte! Die Standarte! Als sich Staub und Pulverdampf verzogen haben, sind die letzten Husaren feitswärts ausgebrochen und flüchten durchs Tal.

Dem Major ist dieser Weg versperrt. Er reißt seinen Gaul herum, greift noch eben den Wallach seines Sohns beim Zaum, setzt die Sporen ein und preßt sich jenseits den Hang hinab, gewinnt freies Feld und beßt weiter. Einer der Welschen bemerkt die fliehenden, schreit und tobt, und schon saulen zwölf Kürassiere hinterdrein: Die Standarte! Die Standarte!

Es wird eine furchtbare Jagd. Ein Ritt um Leben und Ehre! Talow, talab, über Höhen und Tristen. Endlich dunkelt weit hinten geradenes Tannenwald auf.

Der Kommandeur wendet sich im Sattel um: „Hier, sechs, zehn, zwölf! Junge, wenn die Säule durchhalten, schaffen wir's.“

Weiter geht der jagende Ritt. Besorgt dreht sich der Alte nochmals um: „Verdammt, sie kommen auf. Seg' die Sporen ein, Junge! Daß der Teufel —“

Eine letzte Kräfteanstrengung, die Tiere dampfen und schreien. Wir schaffen's nicht, die Säule sind ausgepumpt. Es geht zu Ende. Einer von uns muß aber durch.“

„Ja, Vater, Du!“

„Ich? — Neb' nicht so dumm! Wenn's der Weg am Walde zuläßt, werfe ich mich 'rum und fahre zwischen sie. Du aber jagst weiter.“

Sie streiten sich. Der Junge will bleiben, wo der Vater bleibt. Der Alte mahnt, bittet, weist darauf hin, daß der Sohn verwundet ist, nicht kämpfen kann, daß er der letzte der Saltern... Nichts, der Junge will nicht. Da fährt der Major auf: „Kreuzdöner, Leutnant Saltern, was hast du in Treue den Tag getragen?“

„Die Standarte der Brandenburgischen Leibhusaren.“ „Leutnant Saltern“, des Alten Stimme wird messerscharf, „diele Standarte habt Ihr bei Eurer Soldatenehre

dem König vom Leben mit einem letzten Gruß von mir zu überbringen. Verstanden?“

Da heben sich beide jäh im Sattel und starren auf einer langen, breiten Donwall, der vor einem Wassergraben aufwächst. „Boß Tod und Teufel, Jung', was ist das? Soll das für uns beide das Ende sein?“

Wie sie dicht davor sind, entdecken sie zur Linken einen schmalen Durchlaß, hinter dem eine Brücke über den Grenzgraben führt. Der Alte späht vor, wendet sich und schreit in wild aufquellender Freude, den breiten Säbel schwingend: „So, Ihr welschen Hände, Lumpenkerle, nun heran!“ Auf seinem Sohne ruft er zu: „Vor und durch! — Dummet, lieber Junge, das ist die Erfüllung dem Vater und Offizier, daß er sich opfert für sein Kind und für seine Fahne. Gott mit Dir, und grüß' mir den König!“

Ein letztes Mal tauchen beider Augen ineinander, dann verschwindet der Leutnant mit der Standarte durch die Lücke. Der Kommandeur aber reißt seinen Gaul herum, pariert und versperrt den Hedendurchlaß, indem er das Pferd mit der Hinterhand in die Lücke soweit hineinschiebt, daß er durch die hohe Dornenpadung auch seitlich gedeckt ist. So erwartet er den Angriff der Feinde.

Die Kürassiere umkreisen ihn; kommen sie zu nahe, dann kracht sein Pistol. Minuten vergehen. Da endlich fällt ein junger Rittmeister den Alten an. Die Klinge blitzen, bödtig wehrt der Major ab; Zeit will er gewinnen. Nun ist der Fußschlag hinter ihm verhallt — der Sohn gerettet. Da richtet sich der Alte hoch im Sattel auf. Er hat gebetet: „Der Herr segne Dich und behüte Dich!“ Nun laßt er auf und brüllt: „Und gebe Dir seinen Frieden!“ Eine kurze Feinde, der Säbel des Feindes klatscht in die Hede, ein Blitz, und der furchtbare Hieb wirft den Rittmeister mit gespaltenerm Schädel vom Pferde.

Stumpf sinkt der Alte nun im Sattel zusammen. Er ist so müde, so grenzenlos müde. Sinnlos erscheint ihm jetzt alles. Warum war das eben, warum?

Da dröhnt der ungeheure Schlag von einem Dutzend Pistolenbüchsen in seine Ohren. Wie Stiche geht's ihm durch die Brust. Warm, eilig und doch: mehr, mehr! Selige Dampfsheit, selige Dunkelheit, seliges Verdämmern... seliges Nichts...

Langsam rückt der schwere Körper aus dem Sattel. Soldatenlos! Heute dir, morgen mir...

Der Leutnant Saltern aber ist weit. Er wird die Standarte der Brandenburgischen Husaren seinem Könige bringen und von einem waderen Kommandeur berichten, der sich freudig für Fahne und Sohn opferte.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319

Stichteilende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

6.30: Funkgymnastik aus Berlin anschl. bis 8.15: Frühkonzert. * Gegen 9.45: Börse. * Gegen 9.50: Verkehrsfunf. Weiterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 9.55: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenaachrichten. * 12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmedlungen. * 12.00-14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe anschl. Wettervorhersage. * 13.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 13.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 14.50: Wir geben Auskunft über Wirtschaftsbörse. * 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Preisdienst, Sportfunf. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Sonntag, 19. Juni.

6.30: Funkgymnastik (Arthur Holz-Berlin). * 7.00: Frühkonzert. (Schallplatten). * 8.00: Priv.-Doz. Dr. Anton Ariand: Zweitmäßiger Zwischenstufbau. * 8.30: Orgelkonzert aus der Thomaskirche in Leipzig. Günter Ramtin. * 9.00: Morgenfeier: Die Götter und ihre Reiter. Rtm.: W. Göbe, E. Lüh, S. Kagen. * 10.00: Internationales Rennen des W.D. um den Großen Preis von Deutschland für Wagen. Staffelporzion. Start. Sprecher: Dr. P. Laden, Frankfurt a. M., Dr. P. Ernst Rahn, Dr. P. Benz, Dresden. Aus Frankfurt a. M. * 11.00: Prof. Dr. P. Kargl: Wo steht die Sprachwissenschaft? * 11.30: Ridel Revue — Ende eines heroischen Menschen. Von Fritz Steiner. * 12.00: Mittagskonzert aus Breslau. Die Jungkapelle. Dirig.: P. Marjalek. * 13.30-14.00: Während der Rennens des W.D. um den Großen Preis von Deutschland für Wagen. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * Anschl.: Aktuelle Biereisstände. * 14.15: Bitte für die Landwirtschaft. * 14.30: Prof. Dr. Joh. Dietterle, Leipzig: Epitanto. * 15.00: Unterhaltungskonzert. Kaufmann-Orchester. Dresden. Leit.: A. Kaufmann. * 16.30: Wir helfen vor. S. Ratonet: Der Pechvogel. * 17.00: Massendanzkonzert aus dem Zwingerhof in Dresden. Die vereinigten Männerchöre des Deutschen Arbeiterjüngerbundes im Gau Sachsen. Dirig.: P. Michael. * 17.30-18.15: 1. Kleine Prosa von Walter Bauer. Harry Langewisch. 2. Ein Welt in Deutschland. Rundschau von Walter Bauer. Leit.: Dr. E. R. Fischer. Rintowl. D. Berger, R. Baumgarten, P. Göt. Böhm, Elisabeth Göbbel, J. Konziella, J. Krabs, S. Langewisch, Frieda Schrantz, S. Steinmetz, F. Vog. * 18.30: Tanzmusik. Das Emd-Transportorchester. * 19.30: Bernhard Wildenhain: Humor. * 20.00: „Das eberne Pferd.“ Zauberspiel in 3 Akten nach Schriebe vom Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Daniel François Aubert. Für den Rundfunk als Kurzoper neu bearbeitet von Dr. A. Lehmann. Leipziger Funtorchester. Leit.: Th. Blumer. Regie: J. Krabs. * 21.40: Aus Werken von Daniel François Aubert. Leipziger Funtorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 22.00: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Tanzmusik aus Berlin.

Deutsche Welle 1635.

6.30: Funkgymnastik. * 7.00: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen. Das gr. Orchester vom Bremer Dom. * 8.00: Mitteilungen und praft. Bitte. * 8.15: Bodenrücksicht auf die Marktfrage. * 8.25: Fischereiwirtschaft in kleinen Naturgewässern. * 8.55: Morgenfeier. * Anschl.: Glodengeläut bei Berl. Dom. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Feierstunde Veranlaßt vom Arbeiterkulturkreis Berlin. Kammer-sinfoniorchester. Leit.: E. Ferkel. Der junge Madrigalfreis Dirig.: W. Rhode. Sprecher: Eva Gottgretten. * 11.30: Das häßliche Kind. * 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. Leit.: P. Marjalek. Funkkapelle. * 13.30: Aus Frankfurt: Von Würzburg; Internationales Rennen des W.D. Großer Preis von Deutschland f. Wagen. * 14.00: Märchen. * 14.30: Lieder Willi Hezel (Mariton). Am Flügel: J. Würger. * 14.45: Tanzstücke aus fünf Jahrhunderten. Marianna Kuranda (Flügel). * 15.10: Die Kleinstadt gerät in Aufregung. * 15.30: Aus Wien: Vom Wiener Trabrennplatz: 2 Arbeiterolympiade-Massenfestlungen der Kinder. Sprecher: Prof. Schmieger. * 15.50: Aus dem Krollstadtsbühnen: Nachmittagskonzert. Musik-chorp d. Kommandantur Berlin. Leit.: Obermusikm. F. Ahlers. Tanzkapelle W. Groh. * Als Einlage um 16.35: Von der Rennbahn Granewald: Großer Preis von Berlin. Strach 2000 Meter — 55 100 Meter. (Hauptereignis der Internation. Berl. Rennwoche.) Am Mikrophon: S. Lädde. * 17.45: Dichterstunde. Eigene Gedichte und Kurzgeschichten. R. F. Wendelsohn. * 18.10: Der Leuchturmwächter. * 18.35: Das Klutfest von Kerala. * 19.00: Weiteres und Nachdenkliches von F. Müller-Parientirchen. Sprecher: M. Hehrig-Korn. * 19.20: Unterhaltungsmusik. Orchester Schmidt-Böde. * 20.20: Sportnachrichten. * 20.30: Potsdamer Straße 12a. Leber eines Hais. Hörspiel von W. Fink und E. Jacobsohn. * 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 20. Juni.

10.15-10.30: Selbstberichter der Witaq. * 11.45: Dr. Martha Fränkel: Gesundheit in Zahlen. * 14.00: Prof. Dr. A. Rangert: In der Schwachstromindustrie. * 14.15: Ursula Scherz und Wilhelm Bauer, Berlin: Das Malen auf Glas. * 15.00: Alie Simonson, Leipzig: Wanderfahrten. * 15.30: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 16.00: A. Schott: Die wirtschaftl. Bedeutung des europäischen Nordpolargebietes. * 16.30: Unterhaltungskonzert. Franke-Orchester. Dresden. Dirig.: A. Franke. * 18.00: Dr. E. Fischer, Leipzig: Zeitgeschichte in Photos. * 18.50: Die Sendeleitung spricht Dr. H. Kohl: Über Kaufmenschen. * 19.00: F. Krabach, Leipzig und E. Bödel: Gespräch mit einem Verknehter. * 19.30: Volkstänze. Konzert. Kaufmann-Kammerchor. * 20.30: Große Männer im Schlafod. Querschnitt v. E. Hollmann. Sprecher: S. Freyberg u. L. Konziella. * 21.10: Orgelkonzert. Leipziger Funtorchester Dirig.: S. Weber. Solist: Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

15.40: Vom Bagadonen zum Menschheitsdichter (Martin Gorki). * 16.00: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.00: Chemisch-physikalische Schülerübungen. * 17.30: Henry Purcell, ein Klaffler der englischen Musik. * 18.00: Das Wesen des katholischen Mönchtums. * 18.30: Die chemische Produktion Deutschlands. * 19.00: Volksgebräuche und Weltanschauung. * 19.25: Wie paßt der Landwirt seine Vieherkufe den Absatzverhältnissen an? * Anschl.: Viertelstunde Funktechnik. * 20.00: Aus Königsberg: Konzert. Leit.: O. Böllner. Funtorchester. * 20.45: Das Kindererled in Rußland. Nach bolschewistischen Quellen. * 21.15: Aus Hamburg: Blasmusik. Leit.: A. Becker.

Dienstag, 21. Juni.

14.00: A. Kählbe: Erwerbslosenberatung. * 14.15: Ober-telegraphensekretär A. Wipfert: Telegramm oder Ferngespräch? * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Funtorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.15: Frauen erzählen von ihrer Arbeit Annemarie Hering: Als Verfassungsstraf in Arbeitssamt. * 19.00: Prof. Dr. W. Hoffmann: Selbstverlebung. * 19.30: S. Reitmann: Musikalische Plagiate. Am Flügel: A. Simon. * 20.15: Querschnitt durch die Oper „Die Favoritin“ von G. Donizetti (Schallplatten). * 21.15: Das Anlich des Kindes. Zeitfolge von Sophie Cassel.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Das Tier im Aberglauben der Nordafrikaner. * 16.00: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.00: Elisabeth von England. * 17.30: Die chemische Produktion Deutschlands. * 18.00: Die Großstadthiedlung. * 18.30: Wie sind die Alpen entstanden? * 19.00: Land und Leute in Kanada. * 19.30: Die deutsche Krise — von außen gesehen. * 20.00: Aus Köln: Tanz im Freien. Leit.: O. J. Kühn. * 21.15: Aus Hamburg: Dreitausend Jahre Parlamente und Projekte. Paulstraße Frankfurt a. M. Histor. Hörspiel aus dem Jahre 1848. Von A. Franz und S. Eichen. * 22.00: Nachrichten dienst. * 22.30-24.00: Instrumentallaboret des Scarpa-Orchesters.

Mittwoch, 22. Juni.

14.00: Margarete Bauer: Die Frau auf dem Arbeitsmarkt. * 14.30: Jugendfunf. „Die Bienen.“ Fünf Szenen aus dem Bienenhaate. Naturfunkt. Hörspiel von Erna Moser. Regie: Josef Krabs. * 16.00: Bericht und Reise. Zauberei und Geisteswesen in Liberia. Dr. P. Hermann, Leipzig. * 16.30: Wir helfen vor. Mikrowit: Mara, Tezner, Hanna Richter-Weber, Minna Bloßfeldt, A. Simon. * 18.00: E. Smigelski: Publikum und Kritik. * 18.20: Dr. Alice Kühle-Gerfel und Schiffermüller, Dresden: Das Mädchen von heute. * 19.00: A. Eislerber, Wlinski: Die Bedeutung des Handelsrichters für die Wirtschaft. * 19.30: Tanzmusik. Das Emd-Transportorchester, Leipzig. * 20.30: Ein Abend bei August Conradi, dem Vater und Klaffler der Berliner Foksmusik. Einj. u. verb. Borie sowie Programmzusammenstellung: Musikschritsteller R. Senger, Berlin. Leipziger Funtorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Solisten: Melitta Wittebecher-Kemmann, Walter Rathhammer.

Deutsche Welle 1635.

15.45: Aus dem Wirkungsbereich einer Fördererfrau. * 16.00: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Veranstaltungen der Reichsmusikwoche. * 17.30: Henry Purcell, ein Klaffler der englischen Musik. * 18.00: Berühmte histor. Gaststätten. * 18.30: Der Brief im deutschen Geistesleben. * 19.00: Wirtschaftsnot und Berufsbeamtentum. * 19.30: Rechtsfragen des Tages. * 20.00: Eward Kannele dirigiert.

Donnerstag, 23. Juni.

14.00: F. Heller: Der Erwerbslose und der Arbeitende. * 14.30: Spielstunde in Bad Priesch a. d. E. mit Susanne Bach. * 15.00: Hörbericht von Bad Priesch a. d. E. Leitung: Klaus Reichel, Leipzig. * 16.00: S. Priwin: Rundfunkfahrt nach dem Orient. * 16.30: Nachmittagskonzert. Saksisches Simonson-Orchester. Dirigent: Benno Plag. * 18.00: Dr. Edgar Wolm-

Woorvader. * 18.15: Generrundfunf. * 18.30: A. Schüt, Rede eines jungen Menschen an seine Zeitgenossen. * 19.00: G. Binkler: Mensch und Maschine im Bureau. * 19.30: Umte Stunde. Mitwirkende: Hilde Kreschinger, Marion Pöppelmann, Lena Reich, Professor A. Reichel. * 21.00: Stunde der großen Städte: „Salzburg.“ Hörfolge mit Musik von Dr. E. Fortner. Leitung: S. Freyberg. Sprecher: Dr. E. Fortner, Margit Hellberg, L. Konziella, Harry Langewisch, Frieda Schrantz.

Deutsche Welle 1635.

15.45: Frauenstunde. Überspannung der Hausfrauen-tugend. * 16.00: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.00: Musik im Märchen. * 17.30: Mitlesen als inneres Erlebnis. * 18.00: Wi-man vor 40 Jahren reiste. * 18.30: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. * 19.00: Spalmsmacher, Karren und Humoristen auf Schauplatzes Bühne. * 19.30: Stunde des Landvolkes. Grünlandwirtschaft und Anpflanzung des Feld-bebauungsplans an die neuzeitl. Beobachtungsstände. * 20.00: Aus dem Juppoter Kindergarten: Konzert. Leit.: Operndir-Teitel. Danziger Stadttheaterorchester. * 21.00: Aus Leipzig: Stunde der großen Städte. „Salzburg.“ Hörfolge mit Musik von Dr. E. Fortner.

Freitag, 24. Juni.

14.00: Erich Liebermann-Rohwiese, Leipzig: Streifzug durch Musikliteratur. * 14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunfs. 1. Gespräche des Gehirns. Worte für Radio von A. Jettler. 2. Lieder nach Stücken des Claude Debussy für zwei Sprechstimmen. Rundichtung von R. Nagura. Regie: Dr. E. A. Fischer. Mikrowit: A. Baumgarten, L. Konziella, Harry Langewisch, Hanna Lantes und Mariene Meister-Richter. * 15.15: Stefanie Wirtner: Fütterung für Eierzeugung. * 16.00: Schauspielmusik. Leipziger Funtorchester. * Anschließend bis 17.40: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 18.05: Sozialversicherungsstandfunf. * 18.20: Den Führerreich, drittel Hörbericht von einer Verkehrskontrolle. A. Lehmann und Regierungsrat A. Zimmermann, Leipzig. * 19.00: Das deutsche Dorf. Dr. H. Bergmann. * 19.30: Beliebte Saiten. (Schallplatten). * 20.30: Suggestion. Hörspiel in einem Akt von E. Buchner. * 21.25: Deutsche Volkslieder. Leipziger Solistenchor. Dirigent: Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

15.00: Lustige Geschichten. * 16.00: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.00: Turnlehrer, Sporttag, tägliche Turnstunde. * 17.30: Aus dem Familienleben der Tiere. * 18.00: Mit kontrolliert der Industrielle sein Budget? * 18.30: Die Stoppel-alice in Berlin. * 19.00: Wissenschaft. Vortrag f. Tierärzte. * 19.30: über die relativische Gedankenwelt des Arbeiters. * 20.00: Die Stellung der Presse in Sowjetrußland. * 20.30: Aus Nordbrenn: Sinfonienabend des Staats. Kurorchesters (Schwe-reiner Staatskapelle). Leit.: Prof. J. Krusch. * 21.25: Aus Leipzig: Deutsche Volkslieder. * Danach: Abendunterhaltung. Foksmusikorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Dirig.: Eugen Sonntag.

Sonabend, 25. Juni.

14.15: Studentenat W. Jänemann: Gibt es sinnlose Wörter in unserer Muttersprache? * 14.30: Susanne Bach: Balletstunde für die Jugend. * 15.15: Direktor A. Schlek: Elternzeit-schreiben. * 16.00: Stunde der jugendlichen Fahrerlebnisse in Albanien und auf Korfu. V. Schmidt und W. Aldebrandt, Leipzig. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Bad Effer. Die Kur-apelle Bad Effer. * Anschließend bis 17.45: Funtball. * 18.00: Funtballstunde. * 18.15: Dr. E. A. Fischer, Leipzig: Deutsch in Bräuen (Zeitdroben mit Handbemerlungen). * 18.35: Der Ritterat. Ein Kurzgeschichte von Therese Paris. Sprecher: S. Freyberg. * 19.00: Charlie Köllinghoff mit eigenem Programm. Dazwischen: Tanzmusik. Emd-Transportor-Orchester aus Wien. * 20.00: „Der Vorbier von Sevilla.“ Romische Oper in zwei Akten von Cesare Terzini nach Venetianer. Musik von Gioacchino Rossini. Übertragung von der Österreichischen Radio-Berkehrs-N.-G., Wien, anlässlich der Salzburger Festspiele aus dem Festspielhaus. Die Wiener Philharmoniker. Musikalische Leitung: A. Lucon. Chor der Mailänder Scala.

Deutsche Welle 1635.

15.45: Aus der sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin. * 16.00: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.00: Versicherungs-Verbrechen und ihre Bekämpfung. * 17.30: Wicso empfiehlt mit mein Jahnarzt einen Kurort! * 18.00: Seemärchen, Meeres-spiel und Aberglauben auf See. * 18.30: Querschnitt durch deutsche Zeitstrifen. * 19.00: Warum Amerika anders ist. * 19.30: Tiere in des Menschen Hand. * 20.00: Aus Köln: Lustiger Abend.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt